LAMBDA 4.2005 € 0,50 nachrichten nr. 106 27. Jahrg. HOS



Regenbogen-Parade 2005: Gelungenes Jubiläumsfest

Fotobericht ab Seite 10



We are family!

Wiener Mut heißt sich trauen.

wien.gruene.at/family







We are family!

Wiener Mut heißt sich trauen! Gudrun Hauer

gudrun@lambdanachrichten.at

Wehret den Anfängen!

Früher Nachmittag des 11. Juni 2005 vor der Abhaltung des von Burschenschaftern veranstalteten "Schiller-Kommerses" in der Wiener Hofburg: Das Neue Institutsgebäude (NIG) der Universität Wien ist von Einsatzkräften der Wiener Polizei umstellt; sämtliche Eingänge mit Ausnahme des Vordereingangs sind versperrt und durch Sperrgitter abgeriegelt; burschenschaftliche Saalordner "schützen" vor dem Betreten des Gebäudes. Lehrveranstaltungen müssen abgebrochen und das Haus geräumt werden; Angestellten der Universität wird der Zutritt zu ihrem Arbeitsplatz durch Saalordner mit physischer Gewalt verunmöalicht.

Die Universität, ein öffentlicher Raum, wurde zu einer "geschlossenen Festung", die nicht mehr frei betretbar war, denn mit Genehmigung des Rektorats hielt der "Ring Freiheitlicher Studenten" (RFS) ein Symposium mit folgenden "hochkarätigen Persönlichkeiten" ab: Andreas Mölzer, Günther Zehm und Walter Marinovic - laut Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) keine Unbekannten in rechtsextremen Kontexten. Wurde in dieser "Geheimveranstaltung" tatsächlich ausschließlich Friedrich Schiller gewürdigt? Ein Faktum ist: Mitorganisatorin des "Schiller-Kommerses" war die Burschenschaft "Olympia", eine vom DÖW als rechtsextrem eingestufte Organisation, deren Mitglied RFS-Bundesobmann Christoph Völz ist.

Die Unterminierung dieser Republik durch rechtsextremes Gedankengut und Vertreter von politisch am äußersten rechten Rand angesiedelten Gruppierungen hat eine neue Qualität erreicht – ausgerechnet im Gedenkjahr 2005, in dem politisch Verantwortliche besonders sensibel sein müssen, auch gegenüber Menschen, die durch die NS-Diktatur verfolgten Opfergruppen angehören. Veranstaltungen wie diese wecken beängstigende Erinnerungen: In der Ersten Republik war die Universität Wien Hochburg von Hochschullehrern und Studenten, die antisemitisches, nationalsozialistisches Gedankengut propagierten und Jagd auf jüdische Studierende machten. Unverzichtbare ideologische Bestandteile schlagender Burschenschaften sind auch heute Deutschnationalismus, Antisemitismus und Homosexuellenhass.

Bemerkenswert und beschämend an diesem Vorfall sind zwei Dinge: Der Rektor der Universität Wien ignoriert bis heute die Proteste der Jüdischen HochschülerInnen und der Autorin dieser Zeilen, immerhin seiner Angestellten, und war bis heute zu keiner Stellungnahme oder gar Entschuldigung bereit. Beschämend feige agieren auch diverse Medien: Bislang berichteten nur zwei jüdische und eine feministische Zeitschrift; DER STANDARD wagt keine Berichterstattung in seinen Druckausgaben - aus Angst, von Rechten mit Klagen überhäuft zu werden, wie ein Redakteur zugab. Meinungsfreiheit ist somit nur eine leere Worthülse, und auch JournalistInnen sehen widerstandslos, ja ignorant der Propagierung braunen Ungeistes zu. Sie ermutigen damit die Zerstörer der Demokratie. Doch diesen kann nicht mit Defensive und Ignoranz wirksam begegnet werden, sondern nur mit einer offensiven Einforderung demokratischer Grundrechte - auch und gerade bei den eilfertigen ErfüllungsgehilfInnen dieser Wendekoalition. Noch ist es nicht zu spät!

Inhalt

Leitartikel:	
Wehret den Anfängen!	3
Impressum	5
Durch die rosa Brille:	
Auf Erfolgskurs	5
Homosexuelle NS-Opfer im OFG anerkann	nt 6
Aufregung um Walter Tancsits	8
Regenbogen-Parade 2005	10
Aus dem Hohen Haus:	
"We are family!"	17
Kleine Fortschritte für	
Lebensgemeinschaften	18
Kurzmeldungen Österreich	20
Aus dem HOSI-Archiv	22
Autonome Trutschn:	
Desperate Trutschn	23
LN-Sportnews	24
Aus lesbischer Sicht:	
Die Kindergarten-Cops	25
Aus aller Welt	26
Heiratssachen	29
Life Ball 2005	31
Kultursplitter	32
LN-Videothek	33
Aufgekocht:	
Mediterrane Minzeröllchen	34
Kultursplitter	33
LN-Discothek	35
Chorknabe in schwuler Mission	36
Jugendcorner	37
LN-Bibliothek	38
Lesbenromane mit Tiefgang	40
Just relax:	
Shower Power	41
Szene-Blitzlichter	42



jetzt auch komplett im Internet: ' www.lambdanachrichten.at

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04 www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

Sommeröffnungszeiten (Juli/August):

geschlossen DO 20.00 Jugendtreff

MI 19.00 Lesbengruppe



jetzt Mitglied werden!

und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



- ⇒ gratis Zusendung der LAMBDA-Nachrichten
- → Nutzung des Serviceangebots
- → Info-Pool: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- ► Vergünstigungen im HOSI-Shop
- ➡ Ermäβigter Eintritt bei Regenbogen-Ball & HOSIsters
- ➡ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- **⇒ Sonderkonditionen** u.a. bei folgenden PartnerInnen:



1, Tiefer Graben 22 gratis Eintritt Freitagund Samstagnacht





8, Lange Gasse 10 Eintritt um € 2,- ermäßigt



12, Schönbrunner Str. 222 Eintritt um € 2,- ermäßigt (ausgen. spez. Events)



8, Lange Gasse 11 Ermäßgigung bei Veranstaltungen



Einzelmassagen und Zehnerblocks ermäßigt; Thomas Spal, Tel. 0699 100 49 167



9, Zimmermannplatz 1 € 10,- Rabatt auf Impfungen und -10 % auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.

Impressum

27. Jahrgang, 4. Nummer Laufende Nummer: 106 Erscheinungsdatum: 13. 7. 2005

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl, Helga Pankratz, Mag. Martin Weber, Mag. Philipp Kainz, Petra M. Springer, Ute Stutzig

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2005 Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04 lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000 BIC: BKAUATWW IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 9. September 2005 Redaktionsschluss: 25. 8. 2005



Durch die rosa Brille

Christian Högl

christian@lambdanachrichten.at

Auf Erfolgskurs

Bisher war es ein schöner Sommer für Lesben und Schwule – vielleicht nicht unbedingt vom Wetter her, aber die sonstige Bilanz kann sich sehen lassen: Im erzkatholischen Spanien siegten Menschenrechte über religiösen Fundamentalismus, und die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare wurde durch das Parlament beschlossen – Garantie für eine ausgelassene Feier beim Madrider CSD am 2. Juli, an dem zwei Millionen Menschen teilnahmen (und die Demonstration von 100.000 Fundis, Priestern und Nonnen zwei Wochen zuvor recht beschämend aussehen ließ).

In der Schweiz hatten ebenfalls klerikale und konservative Kräfte gegen das an sich bereits 2004 vom Parlament beschlossene Partnerschaftsgesetz mobilisiert und ein Referendum erzwungen: Das ging am 5. Juni mit einem überwältigenden Ja von fast 60 % aus – die Zustimmung geht quer durch alle Bevölkerungsschichten, sogar in ländlichen Gebieten haben die BefürworterInnen noch deutlichen Überhang gegenüber den GegnerInnen.

Auch in Kanada hat das Bundesparlament eine Änderung des Ehegesetzes verabschiedet, das kurz nach Erscheinen dieser *LAMDBA-Nachrichten* durch den Senat bestätigt worden sein sollte. Dann ist Kanada nach den Niederlanden, Belgien und Spanien weltweit das vierte Land, das die standesamtliche Ehe für lesbische und schwule Paare ermöglicht!

Aber auch aus Österreich gibt es Erfreuliches zu berichten: Die Prolongierung der Erfolgsgeschichte der Regenbogen-Parade, die am 2. Juli ihre fulminante zehnte Auflage feierte. Und in dessen Umfeld rote und grüne SpitzenpolitikerInnen recht deutlich zu verstehen gaben, dass ihre Parteien unser Anliegen ohne Wenn und Aber vertreten. Auf Bundesebene

regiert leider noch immer die schwarz-blauorange Chaostruppe! Zum Glück gibt es aber die EU, deren Richtlinien auch in Österreich umgesetzt werde müssen. Diesem Umstand haben wir zu verdanken, dass es bei uns seit genau einem Jahr ein Gleichbehandlungsgesetz gibt, das am Arbeitsplatz u. a. auch vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung schützt und rechtliche Handhabe dagegen bietet. Und Anfang Juli hat der Nationalrat ein neues Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz verabschiedet, das - aufgrund der erforderlichen Umsetzung dreier EU-Richtlinien – auch leichte Verbesserungen für binationale lesbische und schwule Paare bringt, und zwar sowohl für EWR-BürgerInnen als auch ÖsterreicherInnen.

Der größte Erfolg wurde uns ebenfalls noch knapp vor Redaktionsschluss beschieden: Eine der wichtigsten Forderungen der HOSI Wien, die wir seit über zwei Jahrzehnten vehement vertreten haben, wurde endlich erfüllt: Die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus wurden nun ins Opferfürsorgegesetz aufgenommen, erhalten dadurch Rechtsanspruch auf Entschädigung und sind damit auch moralisch rehabilitiert. Über zehn Jahre hatte die ÖVP (durch ihre parlamentarische Mehrheit mit der FPÖ) eine entsprechende Reform verbissen blockiert. Aber unsere Beharrlichkeit hat nun doch gesiegt und die ÖVP ihren Widerstand aufgeben lassen!

Man sieht es deutlich: Die Lesben- und Schwulenbewegung ist stark wie nie zuvor! Im öffentlichen Bewusstsein hat es sich eingeprägt, dass es uns gibt, dass wir viele sind und dass wir nicht mehr und nicht weniger wollen als Gleichberechtigung. Und diese wird man uns auf Dauer auch nicht verweigern können!

Homosexuelle NS-Opfer im OFG anerkannt

Am 7. Juli 2005 hat der Nationalrat schließlich doch noch durch eine Novelle des Opferfürsorgegesetzes (OFG) die wegen ihrer Homosexualität verfolgten NS-Opfer anerkannt, rehabilitiert und ihnen einen Rechtsanspruch auf Entschädigung zuerkannt. Der Wermutstropfen dabei ist natürlich, dass die zynische Rechnung der Regierenden, die Sache möglichst so lange hinauszuzögern, bis keine Betroffenen mehr leben, voll aufgegangen ist. Denn es ist wohl davon auszugehen, dass heute nur mehr - wenn überhaupt - einige wenige Betroffene, die nun einen Antrag stellen könnten, noch leben. Umso wichtiger wäre es, Betroffene rasch über diese Gesetzesänderung zu informieren.

"Die jetzige Gesetzesänderung kann daher", wie Obfrau Bettina Nemeth in einer Aussendung der HOSI Wien am 7. Juli feststellte "auch die enorme Schuld nicht ungeschehen machen, die ÖVP-PolitikerInnen, allen voran Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, die Nationalratsabgeordneten Andreas Khol und Wilhelm Molterer und viele andere durch ihre bisherige Haltung, Lesben und Schwule wären zu Recht verfolgt und im KZ inhaftiert gewesen, auf sich geladen haben. Aber wir rechnen ohnehin nicht, dass solche Leute von schlechtem Gewissen geplagt werden. Dennoch wäre eine öffentliche Entschuldigung für ihr Verhalten und Versagen in dieser Sache das Mindeste, was sie den von ihnen bisher verhöhnten OpDie Homosexuellen Opfer des Masionalsozialisms

Continental agen

Totgeschwiegen

Wiz fordern Rehabilitisming JETZT! Homosexuellen

Bei der großen 60-Jahr-Befreiungsfeier in Mauthausen am B. Mai hielt die HOSI Wien ihr großes Transparent nicht nur Bundeskanzler Schüssel und vielen seiner ParteigenossInnen unübersehbar vor die Nase, sondern auch medienwirksam in die Kameras des ORF, der die Veranstaltung live übertrug.

fern schuldig wären, ein Rücktritt indes die moralisch einzig adäquate Reaktion, aber soviel Anstand werden wir bei diesen Politikern wohl nie erleben."

Mit der Novellierung des OFG ist eine weitere jahrzehntelange Forderung der HOSI Wien erfüllt worden. Seit über 20 Jahren hat sie sich federführend und vehement für die Aufnahme der wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgten NS-Opfer ins OFG eingesetzt. Seit 1995 ist für das Scheitern dieses Vorhabens nur mehr die ÖVP verantwortlich gewesen. Sie hatte (ebenso wie die FPÖ) alle diesbezüglichen Anträge der Grünen und der SPÖ, die seit damals in allen Legislaturperioden im Nationalrat eingebracht worden sind, abgelehnt. (Ein ausführlicher Beitrag über die Bemühungen, das OFG entsprechend zu novellieren, findet sich in der Online-Ausstellung "Aus dem Leben" auf www. ausdemleben.at.)

Erfolg der HOSI Wien

Mit der jetzigen Haltungsänderung der Regierungsparteien hat sich auch die Strategie der HOSI Wien, die Gangart im heurigen Gedankenjahr zu verschärfen, als richtig erwiesen: Dieser lag folgende Überlegung zugrunde: Entweder wir schaffen es heuer. 60 Jahre nach Kriegsende – oder nie, denn dann wäre wohl "der Zug endgültig abgefahren". Und so haben wir - wie berichtet - seit Anfang des Jahres unseren Druck verstärkt: Zum Auftakt des Gedankenjahres riefen wir am 12. Jänner zur Änderung des OFG auf, am 27. Jänner setzten wir der Bundesregierung dann ein Ultimatum bis Ende Februar (vgl. LN 2/05, S. 10 ff). Und schließlich bekamen wir noch unerwartete Schützenhilfe durch die Klagen des ÖVP-Abgeordneten Walter Tancsits (siehe Bericht ab S. 8).

Seit Anfang dieses Jahres haben wir mit insgesamt 14 einschlägigen Medienaussendungen unserer Forderung Nachdruck verliehen. Sie war darüber hinaus prominentes Thema bei unserem Gespräch mit Bundespräsident Heinz Fischer am 15. 2. (vgl. LN 2/05, S. 13), der sich danach hinter den Kulissen ehenfalls für dieses Anliegen einsetzte, sowie Gegenstand der Resolution, die auf der Generalversammlung der HOSI Wien am 9. April 2005 verabschiedet und sowohl dem Bundeskanzler als auch den Klubobleuten der beiden Regierungsparteien übermittelt wurde. Während Wilhelm Molterer (ÖVP) und Herbert Scheibner (FPÖ/BZÖ) nicht einmal den Erhalt unseres Schreibens bestätigten, teilte uns das Bundeskanzleramt nicht nur am 27. April mit, dass Schüssel die Mitglieder der Bundesregierung in der Sitzung des Ministerrats an diesem Tag davon in Kenntnis gesetzt habe, sondern informierte uns am 14. Juni in einem weiteren Schreiben, dass die Regierungsparteien am 12. Mai den - nunmehr beschlossenen - Initiativantrag 614 A im Nationalrat eingebracht haben. Noch am 4. Mai hatte der Bundeskanzler eine entsprechende parlamentarische Anfrage der Grünen vom 4. März 2005 (Nr. 2747/J) pampig mit dem Hinweis abgewimmelt, die Fragen würden "keinen Gegenstand der Vollziehung des Bundeskanzlers" betreffen (Nr. 2712/AB).

Drohung hat gewirkt

Überhaupt kam dieser Initiativantrag der Regierungsparteien am 12. Mai ziemlich überraschend, denn bekanntlich hatten sie am 2. März den Fristsetzungsantrag zum Antrag der Grünen auf Änderung des OFG noch abgelehnt. Und auch rund um die 60-lahr-Befreiungsfeier in Mauthausen am 8. Mai war davon noch keine Rede. Beeindruckend, wie führende Politiker der ÖVP - etwa Andreas Khol - diese Novelle dann plötzlich wortreich begrüßten nachdem sie sich jahrzehntelang dagegen gewehrt hatten!

Ausschlaggebend für den plötzlichen Gesinnungswandel war wohl auch eine andere Drohung der HOSI Wien. Nachdem besagter Fristsetzungsantrag am 2. März gescheitert, unser Schreiben an die zuständige Sozialministerin Ursula Haubner vom 27. Jänner bis dahin unbeantwortet geblieben und unser Ultimatum fruchtlos verstrichen war, schickten wir am 2. März an Jörg Haiders Schwester eine E-Mail, in der es hieß:

Als Organisation, die die Innenpolitik und die Debatten um die Gleichstellung von Lesben und Schwulen seit nunmehr 25 Jahren un-



Podiumsdiskussion mit (v. r. n. l.) Zweiter Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (SPÖ), Nationalratsabgeordnetem Karl Öllinger (Grüne), Gudrun Hauer und Kurt Krickler zum Thema "Opfer bitte warten – Der Umgang der 2. Republik mit den lesbischen und schwulen Opfern des NS-Regimes" im Rahmen des zweitägigen, von der Evangelischen Akademie Wien und der HOSI Linz am 6. und 7. Mai in Linz veranstalteten Symposiums "Totgeschlagen – Totgeschwiegen. Homosexuelle Frauen und Männer während der NS-Zeit in Österreich"

mittelbar verfolgt - und natürlich auch mitgeprägt – hat, ist es uns immer ein großes Rätsel geblieben, weshalb bestimmte Parteien auf irrationale, nicht nachvollziehbare Weise Homosexuelle unterdrücken wollen, sich dem europäischen Trend der Gleichberechtiauna und Gleichstelluna – und auch den Haltungen in der Bevölkerung – mit allen Mitteln und selbst um den Preis der eigenen Lächerlichkeit all die Jahre so vehement widersetzt haben. Da es, wie gesagt, keine rationalen und plausiblen Argumente für die Ungleichbehandlung und Diskriminierung von Lesben und Schwulen gibt, ist für uns immer klarer geworden, dass die Ursachen dafür im höchst persönlichen Bereich der handelnden Personen, also der PolitikerInnen liegen müssen. Es ist auch eine tri-

viale Erkenntnis der Psychologie, dass ausgelebte Homophobie dazu dient, nicht nur - für Außenstehende - von den eigenen homosexuellen Anlagen abzulenken, sondern - meist völlig unbewusst - die geaenüber sich selber nicht einaestandenen homosexuellen Triebanteile abzuwehren. Wenn dieser Mechanismus dazu führt, dass besonders viele Menschen unter den Folgen einer aus solchen Motiven gespeisten homophoben Politik leiden müssen und diskriminiert werden, dann ist es Zeit, diese Mechanismen anzusprechen und aufzuzeigen. Deshalb planen wir, im Rahmen des Gedankenjahres und im Zuge der von der Stadt Wien geplanten Ausstellung über die Verfolgung von Lesben und Schwulen in Österreich während der Nazi-Zeit und in der Zweiten Republik ein wissenschaftliches Fachsymposium im Herbst abzuhalten, wo diese Fragen näher erörtert und ausführlich analysiert werden sollen. In diesem Zusammenhang erlauben wir uns. Sie auch auf unsere Website-Abteilung www.hosiwien. at/haiderouting hinzuweisen, auf der wir viele Berichte über die verkappte Homosexualität Ihres Bruders Jörg Haider zusammengetragen haben.

Viele hatten übrigens ohnehin erwartet, dass Haiders verkappte Homo- bzw. Bisexualität nach den Turbulenzen in der FPÖ und der Abspaltung des BZÖ von gekränkten FPÖ-Politikern thematisiert würde – und ansatzweise ist das ja auch passiert. So meinte der neue FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache im Zusammenhang mit den Debatten über das Privatleben von PolitikerInnen (Anlass waren Finanzminister Karl-Heinz Grassers Eskapaden) ziemlich unmotiviert im FORMAT # 19 vom 13. Mai, Sexualität sei kein Tabuthema mehr: "Westerwelle ist homosexuell. Wowereit ist homosexuell. Haider ist homosexuell (Alfons, wohlgemerkt)." - Also wenn das keine Anspielung ist! Sie wurde auch gleich vom KU-RIER am nächsten Tag apportiert. Und am 14. Juni berichtete diese Tageszeitung, dass Andreas Mölzer in seinem neuen Buch Haider auch durch die Auswahl gewisser Fotos nichts schenke: Da wird die "Finocchio"(= schwul)-Anzeige der ÖVP aus dem Kärntner Wahlkampf ebenso abgedruckt wie ein Foto von Iöra H. mit dem Kommentar: Er stellt sich wie schönes Freiwild an die Wand. wie die Boys in Herrenmagazinen für Herren.

Was immer letztlich zur Haltungsänderung der Regierungsparteien geführt hat – ob die peinlichen Auftritte des Abgeordneten Tancsits, ob obige "Drohung", Haiders verkappte Homosexualität wieder zum Thema zu machen, oder ob es der allgemeine Druck der HOSI Wien war: Letztlich ist es in erster Linie ihren Bemühungen zu verdanken, dass das OFG novelliert worden ist. Ein später, aber dennoch wichtiger Erfolg!

KURT KRICKLER

Zweimal wurden dieses Frühjahr die im Rahmen der läppischen "25 Peaces"-Aktionen aufgestellten "Ummauerungen" der Reiterdenkmäler auf dem Heldenplatz zum Plakatieren gegen ÖVP und FPÖ genutzt.



Aufregung um Walter Tancsits

Wie in den letzten LN berichtet (S. 12 f), hat ÖVP-Abgeordneter Walter Tancsits die HOSI Wien, ihren Obmann Christian Högl und ihren Generalsekretär, den Autor dieser Zeilen, sowohl zivilrechtlich (auf Unterlassung, Widerruf, Veröffentlichung des Widerrufs) als auch strafrechtlich (wegen übler Nachrede und Beleidigung gemäß § 111 bzw. § 115 StGB) geklagt, weil sie in einer Medienaussendung am 4. März 2005 die Haltung der ÖVP kritisierten, den wegen ihrer Homosexualität verfolgten NS-Opfern einen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem Opferfürsorgegesetz (OFG) zu verweigern. Die inkriminierten Passagen lauteten: "Die ÖVP vertritt damit eindeutiq nationalsozialistisches Gedankengut" und "Es ist eine Schande für dieses Land, dass auch heute noch

im Parlament sitzen."

Während wir im Strafverfahren. wie ebenfalls berichtet, am 28. April freigesprochen wurden (wogegen Tancsits indes Berufung eingelegt hat), hat das Handelsgericht im zivilrechtlichen Verfahren am 26. April Tancsits' Antrag auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung (EV) teilweise stattgegeben. Deren Ausfertigung langte indes erst am 3. Mai bei unserem Anwalt ein. Die vorhin erstgenannte Passage dürfen wir weiterhin verbreiten, nicht jedoch die letztgenannte (oben daher geschwärzte), denn diese stelle laut Handelsgericht einen "Wertungsexzess" dar, der die zulässige politische Kritik und damit die Meinungsfreiheit überschreite. Es ergibt sich somit die indes gar nicht so seltene - groteske Situation, dass Straf- und Zivilgerichte in ein und derselben Causa zu unterschiedlichen rechtlichen Beurteilungen gelangen. Im Übrigen haben sowohl wir als auch Tancsits gegen den jeweils "verlorenen" Teil der EV-Entscheidung Rekurs eingelegt. Diese sowie die Berufung gegen den Freispruch liegen nun beim Oberlandesgericht Wien, allerdings bei verschiedenen Senaten, zur Entscheidung.

Absurdität

Wie absurd es ist, die Verbreitung der inkriminierten Aussagen per EV verbieten zu wollen, zeigt sich auch daran, dass sie zur Erklärung der Umstände ja jedes Mal, wenn über eine Entscheidung in den Verfahren berichtet wird, wiederholt werden müssen. Alles andere wäre ja Zensur. Noch grotesker wurde es dann, als Tancsits von sich aus die Aussagen wiederholte - so geschehen am 31. Mai in einem APA-Interview, in dem er sich bitter über unseren Freispruch in erster Instanz beklagte: "Ich gönne einem Staat, in dem ich straflos ,geistiger Nachfahre der braunen Nazi-Schergen' genannt werden darf, einen Bundesrat Kampl." Siegfried Kampl hatte bekanntlich Wehrmachtsdeserteure als "Kameradenmörder" bezeichnet und davon gesprochen, dass es nach dem Krieg eine brutale "Naziverfolgung", also Verfolgung von "ehemaligen" Nazi, durch die Alliierten gegeben habe.



Mit der Wiederholung der gerichtlich bekämpften HOSI-Wien-Aussagen durch ihn selber hat Tancsits wohl jedes Recht verwirkt, uns mittels einstweiliger Verfügung von einer solchen Wiederholung abhalten zu wollen! Seine Unzufriedenheit mit dem Urteil begründete er übrigens damit, dass er sein ganzes Leben lang hart gearbeitet habe: Und dann brauche er einmal etwas von diesem Staat. und dann gebe es solch ein Urteil. - Wie bitte? Ein hartes Arbeitsleben als Voraussetzung und Garantie dafür, vor Gericht immer und in jedem Fall Recht zu bekommen? Eine höchst merkwürdige Auffassung von Rechtsstaat!

Beleidigte Leberwurst

Mit diesen Aussagen disqualifizierte sich Tancsits endgültig, wiewohl ihm Bundeskanzler Wolfgang Schüssel zur Seite sprang, der die Aussagen der HOSI Wien bei dieser Gelegenheit als "empörend" bezeichnete und Verständnis dafür zeigte, dass sich Tancsits über das Urteil aufrege. Dieses Verständ-

nis empörte wiederum SPÖ-Bundesgeschäftsführer Norbert Darabos, der Tancsits auch gleich zum Rücktritt aufforderte. Kritik kam auch vom Vorsitzenden der SPÖ-Bundesratsfraktion, Albrecht Konecny, der meinte: "Ich gönne dieser ÖVP einen Abgeordneten Tancsits." Karl Öllinger, stellvertretender Vorsitzender des grünen Nationalratsklubs, bezeichnete Tancsits' Wehklage als "verhalen Amoklauf"

Die HOSI Wien ließ sich Tancsits' Entgleisung natürlich auch nicht entgehen und legte am 1. Juni in einer Medienaussendung ein Schäuferl nach: "Dass Tancsits jetzt die beleidigte Leberwurst spielt, nur weil ein Gericht unsere politische Kritik an seiner Person als ebensolche anerkannt und im Rahmen der in Österreich zum Glück noch immer geltenden Meinungsfreiheit für zulässig befunden hat, zeigt seine mangelnde Eignung für das Amt des Nationalrats. Und dass er in einem Anfall von eitler Selbstüberschätzung sogar der Meinung ist, Österreich gebühre deshalb ein Bundesrat Kampl, beweist seine fehlende Sensibilität in dieser Materie. Wir finden daher, dass Tancsits in seiner Funktion gänzlich untragbar geworden ist, und fordern ihn zum sofortigen Rücktritt auf", meinte Obmann Christian Högl.

Dass er in der Tat völlig ungeeignet ist für ein Nationalratsmandat, hatte Tancsits schon in der Verhandlung am 28. April vor dem Landesgericht für Strafsachen Wien unter Beweis gestellt. Bei seiner Vernehmung als Zeuge konnte er z. B. nicht sagen, ob die



von ihm behaupteten, an homosexuelle NS-Opfer geleisteten Entschädigungen nach dem Opferfürsorgegesetz oder dem Nationalfondsgesetz erfolgten. Seine peinliche Vorstellung im Zeugenstand war wohl auch einer der Gründe für unseren Freispruch. Tancsits hatte es offenbar nicht einmal für notwendig empfunden, sich zumindest vor der Verhandlung noch kundig zu machen. wenn er sich schon vor seiner von der HOSI Wien kritisierten Parlamentsrede am 2. März nicht ausreichend informiert hatte. Aber in seiner präpotenten Art dachte er wohl, er habe das nicht nötig, als Abgeordneter würde er gegen Schwulenaktivisten automatisch vor Gericht Recht bekommen - ja, so kann man sich täuschen!

"Radikale HOSI"

Dank Tancsits war die Causa jedenfalls wieder tagelang in den Medien. Und sie wird es wohl wieder sein, wenn die Berufungsgerichte ihre Urteile fällen werden. Für die allermeisten BeobachterInnen ist es ohnehin unverständlich, warum sich Tancsits das antut. Kein Hahn hätte zwei Tage nach unserer ursprünglichen Aussendung vom 4. März noch danach gekräht – so aber kocht das Thema noch monatelang weiter. Tancsits täte wohl besser daran, seine Klagen zurückzuziehen, zumal sich seine Ansichten durch die Novelle des OFG am 7. Juli auch politisch endgültig als unhaltbar erwiesen haben (vgl. Beitrag ab S. 6). In der diesbezüglichen Plenardebatte im Nationalrat outete sich Tancsits dann als lupenreiner Demokrat und betonte ausdrücklich, dass er der Berücksichtigung homosexueller NS-Opfer "trotz" und nicht "wegen" der "gerade noch verbalen Gewalt" einer "radikalen" Gruppe wie der "HOSI" zustimmen werde!

Jenseitige Medien

Dass bürgerliche und ÖVP-nahestehende Medien ehenfalls Kritik am Freispruch im Strafverfahren geübt haben (etwa Hans Werner Scheidl in einem Pizzicato in der Presse am 9. Mai oder Christian Buchar im Neuen Volksblatt vom 2. Juni), überrascht nicht weiter. Dass aber ein Michael Völker im Standard vom 1. Juni den Vorwurf der HOSI Wien "dem Anlass nicht entsprechend" und das Gerichtsurteil als "seltsam" bezeichnete, stellt indes dem von dieser Zeitung für sich selbst postulierten Qualitätsjournalismus ein dramatisches Armutszeugnis aus. Denn bevor er sich zu solcher Urteilsschelte aufschwingt, hätte sich Völker gefälligst über die einschlägige Judikatur sowohl des Obersten Gerichtshofs als auch des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) informieren sollen - und

diese ist eindeutig auf unserer Seite: Aufgrund der durch gängige Rechtsprechung in den letzten Jahrzehnten herausgearbeiteten Grundsätze sind Werturteile dann straflos, wenn sie gleichgültig, ob berechtigt oder nicht - als Schlussfolgerungen aus richtig und vollständig wiedergegebenen Fakten gezogen werden. - Aber das kommt eben dabei raus, wenn ein Journalist, der nicht einmal den EGMR vom EuGH unterscheiden kann, über Menschenrechte und Meinungsfreiheit alossiert...

Ganz abgesehen davon, hätte Völker sich als Angehöriger einer Berufsgruppe, die unter den "Erziehungsmaßnahmen" des berüchtigten Medienrichters Ernest Maurer arg gelitten hat, doch ganz einfach mit uns darüber freuen können, dass junge RichterInnen nunmehr im Sinne der Meinungsfreiheit urteilen! Maurer wollte bekanntlich die österreichischen JournalistInnen durch harte Strafen (meist in von FPÖlern angestrengten Verfahren) zum "Schön-Schreiben" disziplinieren und bekam dafür im Bericht der von den EU-14 eingesetzten drei Weisen im Jahr 2000 eine aufs Haupt.

KURT KRICKLER

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams

3 bookshops vienna airport transit gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakoministrasse 12 8010 Graz T +43-316-832 324 EKZ Donauzentrum 1220 Wien T +43-1-203 95 18

Neubaugasse 39 1070 Wien T +43-1-523 37 07 Rechte Wienzeile 5 1040 Wien T/F +43-1-587 57 72

Ein erfolgreiches Jubiläum

Es ist gut gegangen! Sogar sehr gut! Die 10. Regenbogen-Parade wurde ein großer Erfolg und war des runden Jubiläums mehr als würdig. Auch Petrus, die alte Oberschwester, hatte ein Einsehen und ließ die seit Freitag niedergehenden Dauerregenfälle pünktlich zu Paradenbeginn versiegen. Und beim "Mo-

ment des Gedenkens" um 17 Uhr schob er sogar höchstpersönlich die Wolken zur Seite, und Sonnenstrahlen tauchten den bunten Paradenzug in warmes Licht. Einer der längsten Konvois in der Geschichte der Wiener Regenbogen-Parade schlängelte sich dieses Jahr über die Ringstraße: Bei der Anzahl der großen Trucks hat die

Parade mit dem bisher erfolgreichsten Jahr 2001, als *Europride* in Wien stattfand, gleichgezogen, nur bei der Anzahl der sonstigen Beiträge ging sich das aufgrund der damals naturgemäß höheren Zahl teilnehmender Gruppen aus dem Ausland nicht aus. Mit dabei bei den großen Wägen waren auch heuer natürlich Klassiker

wie das *Heaven*, das *Café Berg*, die LMC, die AIDS-Hilfe Wien ("Gib Gummi, Europa!") oder die SM-Initiative "Schlagartig".

Gute Ideen

Die Rosa Lila Villa stellte ihren Truck ganz unter das Motto









"Stonewall" und hatte ihn sehr detailverliebt in eine Nachbildung des gleichnamigen New Yorker Szene-Lokals verwandelt, wo sich ja bekanntlich am 27. Juni 1969 die BesucherInnen erstmals massiv gegen eine der häufigen Razzien zur Wehr setzten und damit den Grundstein für die moderne Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung legten. Auf dem Villa-Truck wurden diese Ereignisse während der Parade immer wieder in einem kleinen Schauspiel szenisch dargestellt. Eine tolle Idee! An guten Ideen mangelte es den teilneh-

menden Gruppen generell nicht. Gaynet.at nutzte die Teilnahme, um auf besondere Weise Werbung für den Relaunch seines Internet-Portals zu machen: Ein auf 20 Meter ausgezogener Tieflader wartete mit sehr sexy Gogos auf, und dahinter wurde auf weiteren 60 Metern die größte Regenbogen-Fahne Europas (die 2001 vom Donauturm geweht hatte) nachgetragen. Die Grünen hatten ihren Sattelschlepper unter das Motto "We are family!" gestellt, und die SPÖ forderte in Regenbogenfarben "Gleich viel Recht für gleich viel Liebe" und







Regenbogen-Fahnen am Rathaus

Zum Jubiläum der Regenbogen-Parade wurden erstmals links und rechts des Haupteingangs zum Rathaus in der Lichtenfelsgasse (praktischerweise genau vis-à-vis der ÖVP-Zentrale) riesige Regenbogen-Fahnen gehisst. Integrations-Stadträtin Sonja Wehsely ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit den HOSI-Wien-Obleuten und anderen AktivistInnen beim Hissen am Vortag der Parade selbst Hand anzulegen. Am selben Abend luden Bürgermeister Häupl und sie auch VertreterInnen der Bewegung zu einem Empfang in den Wappensaal des Rathauses. "Paradenmutter" Andreas Brunner ließ in einer kleinen Ansprache die Ereignisse im Geburtsjahr der Parade 1996 Revue passieren, HOSI-Wien-Obmann Christian Högl sprach zum diesjährigen Event, und Stadträtin Wehsely



bedankte sich bei allen Aktivistinnen, bevor sie die magischen Worte "Das Buffet ist eröffnet" sprach. Bei gutem Essen und stimmungsvoller Live-Pianomusik wurde noch bis in den späteren Abend hinein gefeiert.





Schon in den zwei Wochen vor dem 2. Juli wurde die Wiener Bevölkerung auf die Regenbogen-Parade eingestimmt. Sämtliche Garnituren aller Straßenbahnlinien wurden mit Regenbogenfahnen beflaggt – das sorgte in der ganzen Stadt für Gesprächsstoff. Damit wurde eine Idee aufgegriffen, die bereits im *Europride*- Jahr 2001 erfolgreich war. Die HOSI Wien führte diese Aktion in Kooperation mit den Wiener Linien durch.

Wir danken allen oben angeführten SpenderInnen, die ge-

holfen haben, diese Aktion zu finanzieren: Ein oder zwei UnterstützerInnen haben jeweils eine der 33 Straßenbahnlinien um insgesamt € 200,- "gekauft" und somit zum bunten Stadtbild beigetragen.





bot ein "mobiles Standesamt" mit Günter Tolar und Stadträtin Sonja Wehsely auf. Sehr erfreulich war auch, dass das Frauencafé – zu Jahresbeginn noch ziemlich in der Krise – mit einem eigenen großen Sattelschlepper ein deutliches Lebenszeichen von sich gab.

Die Wiener Neustädter *JUNX*, die Uni-Gruppe *identity:queer* und die HOSI Wien hatten sich wie letztes Jahr wieder zusammengetan und gemeinsam einen Aufsehen erregenden Wagen gestaltet: In großen Lettern über die kompletten Seitenflächen wurden Vorurteile gegen Lesben und Schwule zitiert; wenn man aber einen Schritt zurücktrat und den Wagen in der Gesamtheit betrachtete, konnte man sehen, dass einige der Buchstaben rot eingefärbt waren und das Wort "Liebe" formten.



Pferdestärken

Auch Hermes Phettberg ließ es sich – obwohl in Finanznöten – nicht nehmen, seine letzten Euros zu investieren, um wieder Zeitung lesend in einem Fiaker in der Parade mitzufahren. Aus Anlass des Parlamentsbeschlusses zur Lesben- und Schwulenehe in Madrid hatte er jedoch kurzerhand seine traditionelle Neue Zürcher Zeitung gegen den spa-

nischen *El País* getauscht. Er war aber nicht der einzige Teilnehmer im Fiaker, die Parade kam sozusagen auch zu imperialen Ehren: Das "Kaiserpaar von Österreich", Sisi und Franz-Joseph, huldigte der Menge aus der Kutsche. Ebenfalls ihren Fans huldigten die Autonomen Trutschn, aber ganz volksverbunden im Dirndl und zu Fuß und mit der wichtigen politischen Forderung "Bad Ischl darf nicht Malmö wer-







den". Etwas deftiger gaben sich H.A.P.P.Y., die ihrem Missfallen mit Wolfgang Schüssels Homophobie mit "Klo-Schüssel-Schildern" und Sprüchen wie "Diskriminierung ist Scheiße!" Ausdruck verliehen. Die Buchhandlung Löwenherz rollte als Vorgeschmack auf die im Herbst startende Ausstellung geheimsache: *leben* einen riesigen schwarzen Kubus mit großen Schlüsselloch-Öffnungen über den Ring. Die Antidiskriminierungsstelle der Stadt Wien widmete ihren Beitrag dem geplanten Mahnmal für die homosexuellen NS-Opfer und führte auf ihrem Pickup-Truck ein symbolisches Denkmal mit rosa Winkel mit. *Lovejet. at,* das neue Internetprojekt der (Ex-)Ö3-Moderatoren Hari Raithofer und Matthias Euler-Rolle, schickte drei pfiffige *Lovejet*-Smarts auf die Parade – Matthias saß sogar höchstpersönlich am Steuer eines der Autos.

Über 100.000 BesucherInnen

Zigtausende Schaulustige (nach offiziellen Schätzungen deutlich

über 100.000) säumten den Stra-Benrand, ließen den über eine Stunde langen Paradenzug an sich vorbeiziehen oder schlossen sich ihm spontan an. Kurz vor 18 Uhr traf die Zugspitze – natürlich führten auch im Jubiläumsjahr die *Dykes on Bikes* den Paradenzug an – am Burgring ein, wo die Massen durchs Burgtor zur *Celebration* am Heldenplatz strömten, während die leeren Wägen von der Polizei wieder zurück auf den Parkplatz nach St. Marx eskortiert wurden. Dank der großartigen Arbeit des Organisationsteams und der vielen engagierten HelferInnen, die als Main- und Wagenstands-Securitys ihren Dienst versahen, wurde die Regenbogen-Parade 2005 ein voller Erfolg. Natürlich danken wir auch der Stadt Wien, ohne deren Unterstützung die Abhaltung der Regenbogen-Parade nicht möglich wäre, und Nivea for men, die die Parade und den After-Event in der Area 51 mit einem größeren finanziellen Beitrag unterstützte.

CHRISTIAN HÖGI













Celebration am Heldenplatz

Mindestens so viel Organisationsaufwand wie die eigentliche Parade erforderte die *Celebration* am Heldenplatz danach. Auf der großen Bühne vor dem Prinz-Eugen-Denkmal wurde über vier Stunden Programm geboten, durch das traditionell Miss Candy führte. Die DJs Sascha Saint Ex, Smoov, Sonic, Junior Sonic und Javi Cannus (powered by Energaytics) sorgten dort genauso für Stimmung wie die Live-Acts: Jazz-Gitti, Chor la Lumpur, Duotica, Manuel Sanchez, Holestar und die Rounder Girls. Die ausländischen Show-Gäste wurden übrigens dankenswerterweise vom Hotel *Le Méridien* beherbergt.

Zwischendurch durften sich die "Erfinder" und Alt-OrganisatorInnen auf der Bühne ehren und von Ulrike Lunacek Blumen überreichen lassen. Nach der Eröffnung durch die HOSI-Wien-Obleute sprachen auch prominente politische Gäste: für die Grünen Bundesparteichef Alexander van der Bellen und Wien-Klubobfrau Maria Vassilakou, für die SPÖ die Zweite Nationalratspräsidentin Barbara Prammer sowie – erstmals – der Wiener Bürgermeister Michael Häupl. Ein ganzes Team von GebärdendolmetscherInnen übersetzte nicht nur die Ansprachen, sondern sogar die Liedtexte.















30 Tonnen "Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung."

Die Regenbogen-Parade am 2. Juli fand unter dem Motto "Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung." statt – dem Motto der Antidiskriminierungskampagne der Europäischen Union. Tausende TeilnehmerInnen und BesucherInnen setzten bei der Demonstration ein Zeichen für gleiche Rechte. Bei der Abschlusskundgebung war die Europäische Union mit einem eigenen Informations-Truck dabei.

Auf dem gelb-blauen LKW wurden die BesucherInnen der Abschlusskundgebung über die neuen Antidiskriminierungsrechte in Österreich und Europa informiert. ExpertInnen der Homosexuellen Initiative Wien, von den Austrian Gay Professionals (AG-PRO) und vom Antirassismusverein ZARA waren als Ansprechpersonen und BeraterInnen vor Ort. Vorgestellt wurde die Kampagne "Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung." auch von der einzigartigen Miss Candy, die das Abschlussprogramm auf der Hauptbühne moderierte. Die Teilnahme an der Regenbogen-Parade in Wien war der krönende Abschluss einer europaweiten Tour - in zehn Wochen fuhr der Truck durch 15 Mitgliedsstaaten der EU.

Handy-Foto-Wettbewerb "Discover Diversity"

Wer die vielfältigen Reize bei der Regenbogen-Parade nicht nur für den Moment genossen, sondern auch fotografisch festgehalten hat, kann etwas gewin-



Viele informierten sich im großen blau-gelben Truck über die Antidiskriminierungskampagne der EU.



nen – zahlreiche Menschen haben in den letzten Wochen bereits am Handy-Foto-Wettbewerb der EU teilgenommen. Kein Wunder, gibt es doch eine Reise für zwei Personen nach Berlin inklusive Übernachtung und Karten für den AquaDom und das Sea Life Center zu gewinnen. Der Handy-Foto-Wettbwerb "Discover Diversity" läuft noch bis Ende Juli. Um teilzunehmen, müssen

Interessierte ein Bild, das mit einem Fotohandy aufgenommenen wurde, direkt per MMS oder per E-Mail einsenden an: photo@stop-discrimination.info. Es muss aber kein Bild von der Regenbogen-Parade sein. Es geht vor allem um eine kreative Darstellung von menschlicher Vielfalt. Mehr Informationen und bereits eingereichte Bilder unter: www.stop-discrimination.info.

"Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung."

Die Europäische Kommission, Generaldirektion für Beschäftigung. Soziales und Chancengleichheit, hat eine fünfjährige Informationskampagne zur Bekämpfung von Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, von Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung initiiert. Die Kampagne "Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung." informiert die Menschen über die neuen Rechte und Pflichten unter der Antidiskriminierungs-Gesetzgebung der EU und macht auf die Vorteile von Vielfalt am Arbeitsplatz aufmerksam.

Infos im Web www. stop-discrimination.info Ulrike Lunacek



ulrike.lunacek@gruene.at

¡La familia sí importa! ("Die Familie ist wichtig!") - Schon der Slogan klingt wie aus der konservativen Propagandaküche und so, als ob katholische Kirche und konservativ-reaktionäre Parteien ein Privileg auf die Familiendefinition hätten. Für die laut Polizeiangaben rund 200.000 TeilnehmerInnen an der Madrider Kundgebung vom 18. Juni bedeutete das "Ja" zur Familie ein klares "Nein" zur Ehe für Lesben und Schwule, wie sie die Mehrheit im spanischen Parlament schon beschlossen hat. Zum ersten Mal rief sogar die katholische Kirche zur Demonstration auf - dazu hatte sie sich nicht einmal während des Irak-Krieges durchgerungen. Der Sprecher der Bischofskonferenz verstieg sich außerdem zur ge-

wagten Behauptung, "die Kirche

habe in ihrer zweitausendjährigen

Geschichte nichts der spanischen

Gesetzgebung Vergleichbares er-

lebt" (Zitat NZZ vom 20. 6.). Und

der Slogan der lateinamerika-

nischen Linken gegen die Dikta-

toren der 70er und 80er Jahre - El

pueblo unido jamás será vencido

We are family!

("Das geeinte Volk wird niemals besiegt werden") – wurde umgemünzt in "Die geeinte Familie wird niemals besiegt werden".

Fragt sich unsereins nur, wieso sich Kirche und Konservative derart bedroht fühlen und meinen, gleiche Rechte für Lesben und Schwule würden heterosexuellen Ehen und Familien etwas wegnehmen. Klingt sehr nach Ablenkungsmanöver von den realen Problemen der Heterowelt: häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder, Abhängigkeitsverhältnisse, hohe Scheidungsraten etc. Und danach, vor der Tatsache die Augen verschließen, dass auch Lesben und Schwule in Familien leben: egal, ob in eigenen Herkunftsoder neuen selbst gewählten Familien, mit oder ohne eigene wie "fremde" Kinder. Dies haben in Spanien auch rund 40 katholische Organisationen erkannt - und sich klar gegen die Kirchenführung gestellt. Das hat in Spanien spätestens seit Ende der Franco-Diktatur 1975 Tradition und dazu geführt, dass die Bevölkerung im



Das Kampagnensujet der Wiener Grünen

immer als "sehr katholisch" gesehenen Spanien nicht so sehr auf die Kirchenoberen hört wie manchmal in Österreich.

Erfreulich ist, dass laut einer vor kurzem durchgeführten Umfrage des soziologischen Forschungszentrums CIS rund zwei Drittel der spanischen Bevölkerung die gleichgeschlechtliche Ehe gutheißen. Und sogar die konservative Volkspartei PP ist nicht geschlossen gegen die Gleichstellung: Einige Abgeordnete waren schon vor der PP-Alleinregierung für eine eingetragene PartnerInnenschaft und sprechen sich jetzt erneut zwar nicht für die Ehe, aber zumindest für eine EP aus. Das Nein-Votum im Senat vom 22. Iuni hat das Gesetz nicht verhindern können: Das Unterhaus verabschiedete das Gesetz endgültig am 30. Juni.

Die Wiener Grünen machen indes im Rahmen der "Wiener Mut"-Kampagne mit dem Slogan "We are family!" auf lesbischwule Familienangelegenheiten aufmerksam. Am 30. Juni gab es dazu ein Picknick vor dem Bundeskanzleramt: Moderne Familienpolitik bedeutet, die Vielfalt der existierenden Familienformen anzuerkennen. Und nicht, wie ÖVP, FPÖ und BZÖ meinen, auf die Verantwortung des Individuums zu pochen und gleichzeitig Menschen, die diese Verantwortung füreinander übernehmen wollen, weiterhin massiv zu diskriminieren. Schuld daran kann wirklich nur das sprichwörtliche ideologische "Brett vor dem Kopf" sein...

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige offen lesbische Nationalratsabgeordnete.

Ihr Leben - Ihre Prioritäten
Unser Konzept
www.progay.at



Kleine Fortschritte für Lebensgemeinschaften

Am 7. Juli 2005 hat der Nationalrat ein neues Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) beschlossen, mit dem u. a. drei EU-Richtlinien (2003/86, 2003/109 und 2004/38) in österreichisches Recht umgesetzt worden sind, mit denen u. a. auch die Niederlassungsfreiheit und Familienzusammenführung von EWR-BürgerInnen und Drittstaatsangehörigen innerhalb der EU neu geregelt werden (vgl. LN 1/05, S. 12). Diese Regelungen betreffen aufgrund der in den Richtlinien vorgesehenen Angehörigendefinitionen auch Lesben und Schwule. Schon im Jänner 2005 hatte die HOSI Wien daher der damals gerade frisch angelobten Innenministerin Liese Prokop (ÖVP) geschrieben und sie mit unseren Anliegen konfrontiert. In einem bei dieser Gelegenheit übermittelten Exposé haben wir wichtige Fragen betreffend die Anerkennung im Ausland geschlossener gleichgeschlechtlicher Ehen, eingetragener PartnerInnenschaften, aber auch nicht ehelicher Lebensgemeinschaften angeschnitten, wobei diese Anerkennung nicht nur EWR-BürgerInnen und Drittstaatsangehörige betrifft, sondern auch österreichische Lesben und Schwule, die sich in einer binationalen PartnerInnenschaft befinden und sich gemeinsam mit ihren PartnerInnen in Österreich niederlassen wollen, was insbesondere bei PartnerInnen aus Nicht-EWR-Staaten ein großes Problem darstellt. Den Wunsch der HOSI Wien nach einem Gesprächstermin hat Prokop übrigens abgelehnt.

Im NAG hat Österreich einmal mehr nur das absolute Minimum von dem umgesetzt, was die EU vorschreibt. Obwohl bereits in 15 der 28 EU- bzw. EWR-Staaten (und der Schweiz) gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften rechtlich anerkannt werden - in drei sogar die standesamtliche Ehe geöffnet ist -, hat der österreichische Gesetzgeber diese Entwicklungen völlig ignoriert und so getan, als gebe es diese neuen Rechtsinstitute in halb Europa nicht, kritisierte daher die HOSI Wien in ihrer Aussendung am 7. Juli.

EWR-BürgerInnen, die ihr Recht auf Niederlassungsfreiheit in Anspruch nehmen und nach Österreich ziehen wollen, räumt das neue Gesetz z. B. selbst dann keinen Rechtsanspruch auf Familiennachzug ihrer gleichgeschlechtlichen PartnerInnen ein, wenn sie in ihrem Herkunftsland eine eingetragene PartnerInnenschaft eingegangen sind. Das betrifft immerhin Deutschland, Frankreich, die fünf nordischen Länder und demnächst Großbritannien und die Schweiz. Auch darüber, ob gleichgeschlechtliche Ehegatten aus den Niederlanden, Belgien und Spanien in Österreich für den Zweck der Niederlassung anerkannt werden, schweigt sich das Gesetz verschämt aus. Diese Entscheidung will man offenbar den Höchstgerichten überlassen - ein entsprechender Fall ist anhängig: Bekanntlich hat Österreich im Vorjahr einem US-Bürger den Familiennachzug zu seinem deutschen Ehegatten verweigert (die beiden sind in den Niederlanden verheiratet), der eine Stelle in Wien annehmen wollte (vol. *LN* 1/05, S. 11).

Mehr Rechte

Dennoch haben gleichgeschlechtliche Paare ietzt mehr Rechte. Aufgrund der Richtlinie 2004/38 sind die Mitgliedsstaaten nämlich verpflichtet, auch die Einreise und den Aufenthalt eines gleichgeschlechtlichen Lebenspartners zu "erleichtern". Zwar sieht das NAG für diese keinen formalen Rechtsanspruch auf Niederlassung vor (es handelt sich um eine "Kann"-Bestimmung), aber andererseits können die Behörden nicht automatisch ieden Antrag gleichgeschlechtlicher LebensgefährtInnen ohne Begründung abweisen - das wäre EU-rechtswidrig: Die Richtlinie sieht ausdrücklich vor, dass der Aufnahmemitgliedsstaat eine eingehende Einzelprüfung vornehmen und eine etwaige Aufenthaltsverweigerung begründen muss. Im Gegensatz zu Familienangehörigen, die zur Kernfamilie zählen, sieht das NAG für LebensgefährtInnen auch keine Inlandsantragsstellung sowie bloß eine (allerdings quotenfreie) "Niederlassungsbewilligung - Angehöriger" vor, die nicht zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit berechtigt - eine solche ist nur aufgrund einer nachträglichen quotenpflichtigen Zweckänderung erlaubt. Zur Kernfamilie zählende Angehörige (aus Drittstaaten) erhalten hingegen den Aufenthaltstitel "Daueraufenthalt - EG" (Antragstellung im Inland möglich), mit dem die unbefristete Niederlassung und der uneingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt im gesamten Bundesgebiet verbunden sind.

Wichtig für österreichische StaatsbürgerInnen: Um sie nicht gegenüber anderen EWR-BürgerInnen bei der Familienzusammenführung zu diskriminieren, gilt diese auch für sie: Gemäß § 47 Abs



3 Z 2 NAG kann auf Antrag auch den LebenspartnerInnen von ÖsterreicherInnen eine quotenfreie "Niederlassungsbewilligung – Angehöriger" erteilt werden, wenn sie "das Bestehen einer dauerhaften Beziehung im Herkunftsstaat nachweisen" können "und ihnen tatsächlich Unterhalt geleistet wird".

Die HOSI Wien hat auf ihrem Website relevante Unterlagen zum NAG sowie eine Übersicht der für Lesben und Schwule wichtigen Neuerungen zusammengestellt: www.hosiwien.at – die Medienaussendung vom 7. Juli 2005 anklicken!

Mitversicherung

Nach der bahnbrechenden Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) vom Iuli 2003 in der von der HOSI Wien mitbetreuten Beschwerde Karner gegen Österreich (vgl. LN 4/03, S. 6 ff) hat die HOSI Wien sofort auf die grundlegende, über das Mietrecht hinausreichende Bedeutung dieses Urteils hingewiesen: Jegliche rechtliche Ungleichbehandlung von verschieden- und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften ist ebenfalls menschenrechtswidrig und daher zu beseitigen. Die blau-schwarze Regierung hat dies bis heute ignoriert und ist untätig geblieben. Allerdings will uns die ÖVP seit einem Jahr die Gleichstellung von Lebensgemeinschaften als ihre Variante der eingetragenen PartnerInnenschaft und als große Errungenschaft verkaufen, wobei es bisher ohnehin bei einer bloßen Ankündigung geblieben ist. Nur: Diese Mogelpackung werden wir ihr nicht abnehmen. Zur Gleichstellung der Lebensgemeinschaften



Die Grünen luden zum "Familien"-Picknick am Ballhausplatz – sozusagen vor Schüssels Haustür…

ist sie nach dem denkwürdigen Karner-Urteil Straßburgs ohnehin veroflichtet!

Zumindest der Verfassungsgerichtshof (VfGH) scheint jetzt im Lichte der Karner-Entscheidung bereit zu sein, frühere homophobe Fehlentscheidungen zu korrigieren: Am 23. Juni 2005 hat er den Beschluss gefasst, die diskriminierende Einschränkung der (früher kostenlosen, dank Schwarz-Blau - sofern keine Kinder vorhanden sind – ietzt nur mehr begünstigten) Mitversicherung von LebensgefährtInnen auf andersgeschlechtliche in den gesetzlichen Sozialversicherungen "von Amts wegen" auf ihre Verfassungsmäßigkeit zu prüfen. In seinem Beschluss (B 47/05-7 und B 48/05-9; www.vfgh.gv.at) nimmt der VfGH selbst auf seine Ablehnung einer ähnlichen früheren Beschwerde im Juni 1998 Bezug (B 935/98), die er in der Folge an den Verwaltungsgerichtshof zur Entscheidung abgetreten hatte. Dieser wies die Beschwerde dann im Oktober 2001 (Zl. 98/08/0218) mit hanebüchenen und willkürlichen Argumenten der Sonderklasse ab (vgl. LN 2/02, S. 16): Wenn eine Frau und ein Mann zusammenleben, handle es sich in der Regel um eine Lebensgemeinschaft - "während im Falle des Zu-

sammenlebens gleichgeschlechtlicher Personen auch dann, wenn eine Person den Haushalt führt, in tatsächlicher Hinsicht noch nicht ohne weiteres von einer (diesfalls homosexuellen) Lebensgemeinschaft ausgegangen werden kann". Dieser von der HOSI Wien unterstützte Fall ist übrigens seit 2002 beim EGMR in Straßburg anhängig, noch wurde aber nicht über die Zulässigkeit dieser Beschwerde entschieden, aber angesichts des Karner-Urteils ist davon auszugehen, dass der EGMR die Beschwerde nicht nur annehmen, sondern die Republik Österreich auch wegen der diskriminierenden Sozialversicherungsgesetze verurteilen wird.

Anfrage an Plassnik

Ebenfalls in ihrer Ausgabe 1/05 (S. 13) haben die *LN* über eine parlamentarische Anfrage der Grünen an Außenministerin Ursula Plassnik bezüglich der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehegatten bzw. eingetragener PartnerInnen ausländischer DiplomatInnen durch Österreich berichtet. Im April wasserten die Grünen nochmals nach (Anfrage Nr. 2878/J), doch Plassnik ließ sich in ihrer Antwort vom 1. Juni (2824 AB) nicht mehr herauslo-

cken als in ihrer ersten Antwort: "In jenen Bereichen, in denen eine Gleichstellung praktiziert werden kann, ohne gegen die herrschende Rechtslage zu verstoßen, wird sie auch entsprechend vollzogen." Doch "um die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare in Österreich, einschließlich solcher von Diplomaten, die in Österreich akkreditiert sind, ermöalichen zu können, müsste der allgemeine Familienbegriff des § 44 ABGB geändert werden". Dies falle jedoch nicht in ihre Zuständigkeit.

Allerdings scheint sich das Außenamt nicht in allen Fällen sklavisch an den Familienbegriff des § 44 ABGB zu halten. Denn wie wir erfahren haben, hatte die Zweitfrau eines früher in Östereich mitakkreditierten Botschafters der Zentralafrikanischen Republik in Deutschland sehr wohl diplomatischen Status durch das österreichische Außenministerium erhalten – obwohl im § 44 von der Mehrehe keine Rede ist!

Öffnung der Ehe

Die Grünen haben übrigens ihr 7IP-Modell in einer Pressekonferenz am 24. Mai präzisiert bzw. durch die Forderung nach Öffnung der Ehe erweitert. Sie treten nunmehr für die Ehe sowie für die "ZIP" genannte "Ehe light" für sowohl gleich- als auch verschiedengeschlechtliche Paare ein. Einen Monat später präsentierten die Wiener Grünen - schließlich hat der Wahlkampf begonnen - ihre "We are family!"-Kampagne: "Wiener Mut heißt sich trauen!" Und am 30. Juni gab's dazu ein "Familien"-Picknick vor dem Bundeskanzleramt am Ballhausplatz.

KK

Österreich



Politisches Asyl für schwules Paar

Anfang Juni 2005 wurde einem schwulen Paar aus dem Iran, das von der HOSI Wien betreut wurde, politisches Asyl in Österreich gewährt. Obwohl Homosexualität im Iran verboten und mit der Todesstrafe bedroht ist, hatte das Bundesasylamt die ursprünglichen Anträge der beiden im Oktober 2003 in erster Instanz abgelehnt, wogegen sie Berufung einlegten. Diese wurde von der HOSI Wien durch eine umfassende Stellungnahme unterstützt und ergänzt. Der Unabhängige Bundesasylsenat schloss sich unseren Argumenten an, hob den Bescheid im Februar 2005 schließlich auf und verwies die Sache zur neuerlichen Verhandlung und Erlassung eines neuen Bescheids ans Bundesasvlamt zurück. Dieses hat in der Folge den Asylanträgen der beiden Männer stattgegeben.

Es ist nicht das erste Mal, dass wegen ihrer sexuellen Orientierung Verfolgten in Österreich Asyl gewährt worden ist. Alle drei von der HOSI Wien in der Vergangenheit (vor 1992) betreuten Fälle – es handelte sich ebenfalls um zwei Iraner sowie einen Rumänen – sind positiv ausgegangen, wobei der erste Fall aus dem Jahr 1984 (!) datiert. Österreich gehörte schon damals zu den wenigen Staaten, die verfolgten Homosexuellen Asyl gewährten. Nach ent-



Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny nahm am 2. Juli gemeinsam mit AktivistInnen der LSBT-Bewegung an einer Kranzniederlegung am Morzinplatz teil, wo im nächstem Jahr das Mahnmal für die homosexuellen NS-Opfer errichtet werden soll.

sprechendem Lobbying der HOSI Wien wurde später in den Erläuterungen zum Asylgesetz 1991 ausdrücklich festgehalten, dass verfolgte Lesben und Schwule unter einen der fünf in der Genfer Flüchtlingskonvention angeführten Verfolgungsgründe fallen können, nämlich unter "Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe" (vgl. LN 1/92, S. 14 f).

Dieser Standard gilt aufgrund der "Richtlinie 2004/83/EG des Rates vom 29. April 2004 über Mindestnormen für die Anerkennung und den Status von Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen als Flüchtlinge oder als Personen, die anderweitig internationalen Schutz benötigen" (Umsetzungs-

frist: 10. Oktober 2006) nunmehr für 24 EU-Staaten. (Dänemark, das sich im Vertrag von Amsterdam ein Opt-out für den gesamten Bereich des so genannten "Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts" ausbedungen hat, beteiligt sich ausdrücklich nicht an der Annahme und Anwendung dieser Richtlinie; Irland und das Vereinigte Königreich, die ebenfalls über eine "Opt-out-/Opt-in"-Möglichkeit in den Bereichen Justiz und Inneres verfügen, haben hingegen mitaeteilt, diese Richtlinie annehmen und anwenden zu wollen.) Im Artikel 10 dieser Richtlinie heißt es: Je nach den Gegebenheiten im Herkunftsland kann als eine soziale Gruppe auch eine Gruppe gelten, die sich auf das gemeinsame Merkmal der sexuellen Ausrichtung gründet. ILGA-Europa hat bekanntlich jahrelang auf europäischer Ebene Lobbying für diese ausdrückliche Erwähnung betrieben.

Mahnmal für NS-Opfer in Wien

Am 16. Juni 2005 präsentierten die beiden SP-Stadträte Sonja Wehsely und Andreas Mailath-Pokorny das Vorhaben der Stadt Wien, auf dem Morzinplatz im 1. Bezirk ein Denkmal für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus zu errichten. "Wir

freuen uns sehr darüber", erklärte dazu HOSI-Wien-Obmann Christian Högl: "Mit dem Morzinplatz wurde ein sehr zentraler und aufgrund seiner Geschichte - während der NS-Zeit war dort der Sitz des Gestapo-Hauptquartiers - qut geeigneter Standort gewählt. Die HOSI Wien hat vor einem Jahr in einem Gespräch mit Stadtrat Mailath-Pokorny ihren Wunsch nach einem Mahnmal deponiert, das in Umfang und Gestaltung dem Gedenken an die tausenden homosexuellen Opfer gerecht wird. Mit der entsprechenden finanziellen Dotierung und einem Ausschreibungsverfahren unter acht international renommierten KünstlerInnen entspricht das nun vorgestellte Projekt voll und ganz unseren Erwartungen. Sehr wichtig finden wir auch, dass ein von der Antidiskriminierungsstelle moderierter Community-Beirat eingerichtet wird, dessen Beurteilung der eingereichten Proiekte bei der Wahl durch die Fachjury mit berücksichtigt werden wird."

Die Idee zu dem Mahnmal geht auf das im November 2003 von den Stadt-Grünen präsentierte "Wiener Paket gegen Homophobie" zurück, in dem es einer von sechs vorgeschlagenen Punkten war. Anfänglich war Mailath-Pokorny von der Idee nicht sehr begeistert und begründete seine ursprüngliche Ablehnung mit dem Hinweis auf Alfred Hrdlickas Mahnmal gegen Krieg und Faschismus auf dem Albertina-Platz, das ohnehin allen Opfern gewidmet sei. Die HOSI Wien hat daraufhin im Dezember 2003 Mailath-Pokorny geschrieben (vgl. *LN* 1/04, S. 11 f) und den grünen Vorschlag für ein eigenes Mahnmal vehement unterstützt, ebenso anlässlich eines Gesprächstermins mit dem Stadtrat im Februar 2004 (vgl. auch

LN 1/05, S. 17). Und am 12. Jänner drängte die HOSI Wien in ihrer Medienaussendung zum Auftakt des "Gedankenjahres" Mailath-Pokorny, das inzwischen in Aussicht gestellte Projekt rasch und zügig durchzuziehen, damit seine Verwirklichung noch heuer erfolgen kann. Das wird sich zwar nicht mehr ausgehen (mit dem Ergebnis des Wettbewerbs ist Ende Oktober zu rechnen). aber 2006 ist wohl ein realistisches Datum für die Enthüllung des Mahnmals. Die LN werden über den Fortgang des Projekts, das durch den Fonds für "Kunst im öffentlichen Raum Wien" und mit dessen Mitteln verwirklicht wird, natürlich berichten.

Klagsverband

Der im Vorjahr von der HOSI Wien mitgegründete Klaasverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern (vgl. LN 3/05, S. 12 f) betreut inzwischen die ersten Fälle, vor allem aus dem Bereich Rassismus, aber auch aus dem Bereich "sexuelle Orientierung". Am 6. Juli 2005 hat der Nationalrat das Behinderten-Gleichstellungsgesetz verabschiedet. Von der SPÖ und den Grünen eingebrachte Anträge, den Klagsverband in diesem Gesetz - wie schon im Vorjahr im Gleichbehandlungsgesetz - namentlich zu verankern, wurden von ÖVP und BZÖ abgelehnt.

Am 9. Juni 2005 fand in Wien die diesjährige Generalversammlung des Klagsverbands statt, bei der der Autor dieser Zeilen wieder in den Vorstand (Kassier) des Klagsverbands gewählt wurde. Weitere Infos: www.klagsverband.at





Vor 15 Jahren

Auf der 12. Jahreskonferenz des internationalen Lesbenund Schwillenverbands IIGA in Stockholm Anfang Juli 1990 wurde HOSI-Wien-Aktivist John Clark zum zweiten Generalsekretär in der Geschichte der International Lesbian and Gav Association gewählt. Diesen Posten gab es erst seit 1986. John war seit 1982 in der HOSI Wien engagiert gewesen, speziell - gemeinsam mit seinem langjährigen Lebensgefährten Andrzei Selerowicz in der Auslandsarbeit der HOSI Wien, und da wiederum in der Osteuropa-Arbeit, betreute die HOSI Wien doch von 1982-90 den



John Clark

Osteuropa-Informationspool der *ILGA*. In Johns Amtszeit als ILGA-Generalsekretär, die drei Jahre dauern sollte, fiel u. a. die Zuerkennung des NGO-Status bei der UNO, der allerdings nach einem Jahr suspendiert wurde.

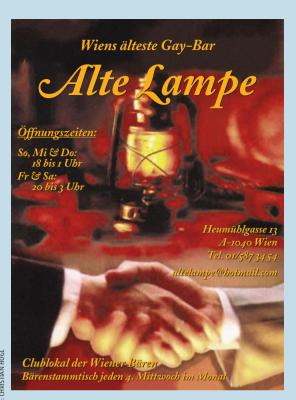


Kurt bei der legendären Outing-Pressekonferenz

Vor 10 Jahren

Am 1. August 1995 outete Schwulenaktivist Kurt Krickler die homosexuellen Neigungen von vier österreichischen Bischöfen. Die Aktion wurde im großen Stil angekündigt, wodurch schon im Vorfeld dermaßen viel in den Medien spekuliert und diskutiert wurde, dass sich ein Outing dann eigentlich erübrigt hätte. Krickler wollte dann aber nicht als feige erscheinen und die Sache abblasen, obwohl er von vielen Seiten darum angefleht wurde. Die Outing-Aktion geriet zum bisher größten

Medienhype zum Thema Homosexualität in der österreichischen Geschichte. Die Bischöfe wehrten sich mit zivilrechtlichen Klagen, die sie natürlich gewannen. Auch dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte war die Sache zu heiß. Zwar sah er einen Eingriff ins Recht auf freie Meinungsäußerung, doch schien ihm diese, da es nur eine zivilrechtliche Verurteilung war, "nicht unverhältnismäßig". Im September 2000 wurde Kricklers Beschwerde in Straßburg als "unzulässig" abgewiesen.





zeitung für politische ökologie



auto. Ein Leben nach dem Auto ist möglich. geld. Es wird erst zum Problem wenn zu wenig davon da ist. wüste. Die EU lässt Libyens Diktator Gaddafi ihre Probleme lösen. partizipation. Unter dem Schlagwort Partizipation bemühen sich Bürgerinnen und Bürger redlich und in der Regel gratis, heikle Probleme aus der Welt zu schaffen.

jahresabo € 5,- einzelausgabe € 1,- www.planet.gruene.at



Die Präsidentinnen

Desperate Trutschn

trutschn@lambdanachrichten.at

Die geneigten LeserInnen werden sich sicherlich erinnern, dass wir in der letzten Ausgabe einen Relaunch unserer Kolumne ankündigten. Da hat uns wohl der Gedanke der Modernität und Veränderung beseelt, der unsere Welt von heute allerorts prägt. Schließlich gibt es jede Woche ein noch besseres Persil, KHG in einer noch peinlicheren Badehose und eine neue noch abgefahrenere Sorte Zotter-Schokolade. So kam es, dass ich eines schönen Tages Marlene damit konfrontierte, dass ab der nächsten Nummer schlichtweg alles anders werden muss. Da ich von Haus aus eine eher unruhige Person bin, die jeglichen Stillstand als Feind betrachtet, war es für mich sofort eine beschlossene Sache. Alles wird anders. Marlene, die mich bisweilen als unruhige Gretl bezeichnet, gab schnell nach. So begannen wir zu grübeln, wo wir mit unserem Veränderungskahlschlag beginnen sollten. Schnell war das erste 7iel erkoren: Die Themen und erwähnten Personen müssen sich ändern.

EMAIL praxis@wahala.at

Schon längere Zeit war uns klar, dass wir uns mit der ständigen Auseinandersetzung mit den Leistungen von vorwiegend weiblichen Größen der heimischen Politik dem Vorwurf der Frauenfeindlichkeit aussetzen. Wir müssen uns in Zukunft mehr mit österreichischen Politikern männlichen Geschlechts beschäftigen. Aber das ist gar nicht so einfach! Ich meine, und das ist wirklich ernst gemeint, eine Liesl Gehrer, eine Benita Ferrero-Waldner, eine Liese Prokop, aber vor allem eine Mares Rossmann - die haben halt das gewisse Etwas, über das es sich zu schreiben lohnt. Die sind nicht so leicht zu toppen! Oder würden Sie gerne über die Frisur vom Grasser, den Bart vom Gorbach oder gar das Outfit vom Karl Schweitzer lesen? Naia, obwohl: Die Frisur vom Schweitzer, die hätte schon was! Wo lässt der sich die Strähnchen ziehen? Wurscht!

Fakt ist, dass wir nur deshalb immer über Politikerinnen schreiben, weil die Männer schlichtweg zu blass sind, als dass man auch nur eine Zeile über sie verlieren möchte. Also das bleibt dann auch wie gehabt. Was sagen Sie eigentlich über die 110.000-Euro-Geburtstagspartv von der Riess-Passer? Marlene wird ia auch demnächst 40 - Sie können schon jetzt gerne Spenden überweisen. Den Rest werden wir dann mittels einer staatlichen Zuwendung finanzieren. Nur keine falsche Scham! Nachdem auch klar war, dass wir auch daran nichts ändern wollen, fragten wir uns, ob wir uns gänzlich anderen Themen als der Politik zuwenden sollten. Nur noch über Liebe und Sex schreiben? Uns in selbstzerfleischenden Elaboraten über die erste Falte in Marlenes Gesicht und das zweite Fettröllchen um meine Hüften ergießen? Müssen wir überhaupt etwas ändern?

Ich kam nicht umhin, mich zu fragen, ob man eine so perfekte Sache wie diese Kolumne überhaupt noch verbessern soll? Können wir uns nicht einfach mit Dingen zufrieden geben? Wollen wir immer krampfhaft alles verändern, um dann erst recht unzufrieden zu sein, um so wieder einen Grund für eine Veränderung zu haben? Am Höhepunkt unserer Verzweiflung ob der Tatsache, dass wir keinen Ansatzpunkt für einen Relaunch finden konnten, begannen wir darüber nachzudenken, ob es nicht auch Beispiele für Beständigkeit gibt. Leiden denn alle Menschen unter dem Zwang zur Verände-

rung? Mitnichten, liebe LeserInnen! Viele Prominente haben sich der "Bewegung der Unveränderbaren" angeschlossen. In Österreich wird das Komitee von Chris Lohner (Frisur), Steffi Werger (Gewicht), Wolfgang Schüssel (Homophobie), Birgit Sarata (Seitenblicke-Auftritte) und lörg Haider (bin dafür, bin dagegen) angeführt. Und der Zulauf ist unaufhaltsam. Kann das auch ein Weg für die Trutschn sein? Sollen auch wir immer die gleichen bleiben, immer 28? Sollen wir unsere Aufgabengebiete der Weltfriedenssicherung und des ökumenischenökonomischen-armenischen Dialogs überhaupt aufgeben? Hat das Volk nicht ein Recht auf Beständigkeit, wie etwa die allwöchentlichen Belehrungen unserer Liesl "ich weiß das aber besser" Gehrer? Es ist, was es ist. Und das ist gut so!

Wir wären keine gelernten Österreicherinnen, hätten wir für all das nicht eine Lösung. Wenn wir schon nix ändern wollen, aber was ändern müssen, dann ändern wir halt die Verpackung. Wir tauschen einfach das Foto aus! Jetzt strahlen wir wie frisch lackierte Hutschpferde! Und wenn uns wer fragt, sagen wir einfach unser neues Motto: "Alles bleibt anders". Andererseits: Karl Moik wird ab nächstem Jahr nicht mehr den Musikantenstadl moderieren - muss sich doch alles einmal ändern?



多《《竹香香》》:《《

EuroGames Utrecht 2005

Ein kühler Anfang mit herrlich sommerlichem Ausklang! Das Wetter war zumindest den Outdoor-SportlerInnen wohlgesonnen, auch wenn es für die LäuferInnen kühler hätte sein können, wie Ernst meinte: Er war heuer der einzige Österreicher, der den 10-km-Lauf bestritt.

Doppelt so viele Teilnehmerinnen aus Österreich gab es beim Badminton, inklusive eine Goldund eine Silber-Medaille. Bei den Volleyballerinnen sicherte sich das Team *Marantana Elfriede* eine wohlverdiente Goldmedaille. Und die SchwimmerInnen ergatterten in 18 Einzel- und 12 Staffelbewerben in den verschiedenen Altersklassen sieben Staffel- und 15 Einzelmedaillen. Ein großartiger Teamerfolg der sechs Schwim-



mer und sieben Schwimmerinnen (s. Foto), die zum Teil ihre eigenen persönlichen Bestleistungen übertrafen. Gratulation vor allem

an die LangstreckenschwimmerInnen Manfred und Ernst (1.500 m Kraul) und Lisa (800 m Kraul – sie hätte wohl auch die 1.500 m Kraul gewonnen, wenn dieser Bewerb für Frauen angeboten worden wäre).

Einen besonderen Erfolg konnte der "dienstälteste" österreichische Euro- und GavGames-Schwimmteilnehmer Paul er-"schmetterlingen": Über 100 m Delphin war er schneller als jemals in den letzten 20 Jahren zuvor. Und das, obwohl er sich am Vortag an einem Randstein eine große Zehe blutig geschlagen hatte! Herzlichen Glückwunsch iedenfalls allen TeilnehmerInnen. egal ob sie Medaillen gewonnen haben oder nicht - und hoffentlich fahren viele nächsten Sommer zu den OutGames nach Montreal (www.montreal2006.org)!

ULRIKE LUNACEK

Erster Turniersieg für Aufschlag.Ballerinas

Am Pfingstsonntag überraschten die Aufschlag.Ballerinas mit dem sensationellen 1. Platz beim "Michelsberg Frauenfußballturnier". Gegen Vereine wie USC Landhaus, USV Leitzersorf, FC Hellas Kagran glänzten die Ballerinas mit drei Siegen und einem Unentschieden. Nachdem die Vorrunde überraschenderweise mit dem ersten Platz beendet worden war, ging es im Kreuzspiel darum, sich gegen Hellas Kagran ins Finale zu

spielen. Die Aufschlag.Ballerinas (mit Andrea, Conny, Inge, Karin B., Konni, Melanie, Süvi, Steffi, Veronika und Tania) gaben alles und machten die Überraschung perfekt: Ein klares 4:0 bedeutete für die Ballerinas, ins Finale zu kommen.

In diesem erwartete sie das Team von USV Leitzersdorf, gegen die die *Ballerinas* in der Vorrunde bereits mit 1:0 gewonnen hatten. Natürlich wollte das Heimteam alles daran setzen, "ihr" Turnier zu gewinnen, doch die Ballerinas zeigten auch im Finalspiel eine starke Leistung und gewannen 3:1. Somit war die Sensation perfekt! Neben dem Turniersieg konnten die Aufschlag. Ballerinas auch noch den Pokal für die Torschützenkönigin (Veronika) und den für die beste Torfrau (Steffi) abräumen.

Ein Dankeschön geht an die mitgereisten Fans, deren lautstarkes Anfeuern eine große Unterstützung war. Und ein Extra-Dank noch an Steffi, ohne deren "Mut zur Torfrau" wir wohl nicht teilnehmen hätten können, da einige unserer Spielerinnen leider verletzungsbedingt pausieren mussten.

Falls ihr nun Lust bekommen habt, bei uns mitzuspielen, meldet euch einfach unter lesbenfussball@gmx.at. Wir freuen uns immer über neue Mitspielerinnen (egal, ob Anfängerin oder Fortgeschrittene). Alle Infos auf unserer Homepage:

www.aufschlag.org/ballerinas.







helga@lambdanachrichten.at

Die Kindergarten-Cops

Unlängst hörte ich auf Radio Wien Jolantha Seyfried, die Leiterin der Wiener Staatsopern-Ballettschule. Sie schüttete ihr Herz über "das Problem des männlichen Nachwuchses" aus. "Es sind ganz genau solche Burschen, und sie entwickeln sich wie alle anderen auch", umschiffte sie weiträumig Worte wie "homo" oder "hetero". "Die Sorge, dass Ballett "unmännlich' sei", sei völlig unbegründet, flehte sie die Eltern potentieller Nijinskys oder Nurejews an, ihr die Stammhalter in die Ballettschule zu schicken: "Es ist ein Beruf wie jeder andere." Um schließlich unerwartet ins Private zu schwenken: "Ich bin selbst mit einem Balletttänzer verheiratet, wir sind glücklich und haben drei Kinder." Na super, Frau Seyfried! Die queere Community gratuliert. Die straighte Gesellschaft applaudiert. Ein schwuler Eleve in Ihrem Ballett möchte ich allerdings nach solchen Ausführungen genauso wenig sein wie eine lesbische Kollegin oder Tochter von Ihnen!

In den HOSI-Salzburg-News # 1/05 stellte Martin Plöderl seine Studie zur Geschlechtsrollenkonformität in der Kindheit vor, für die er je über 140 Heteros und 140 Lesben und Schwule befragte. Ein Ergebnis war, dass überdurchschnittlich viele leshische Frauen sich als robuste und sportliche "Tomgirls" skizzieren, wenn sie aus ihrer Kindheit berichten. Schwule wieder erinnern sich an ihre Bubenzeit gehäuft in einer Weise, die sie als "Sissy-Boys" auszeichnet. Plöderl stellt fest, dass leider in der Homo-Szene die Toleranz für tuntige Schwule und kerlige Lesben nicht allzu groß ist. Ein Druck zu stereotyper Geschlechtsperformance sei nicht zu übersehen. Das ist, so Plöderl. "natürlich fatal für jene 'femininen' schwulen Männer und ,maskulinen' lesbischen Frauen, die in der Coming-out-Phase Kontakt zur Szene suchen."

Auf Super-RTL und nun auch in Österreichs Kinos ist "Sponge-Bob Schwammkopf" gerade dabei, europäische Kinderherzen zu gewinnen. Der lustige gelbe Quadratschädel kommt aus dem USamerikanischen Kinderfernsehen. Wie die Berliner Zeitung vom 10. Feber 2005 berichtete, ist SpongeBob daheim ins Visier christlicher Fundis geraten. Ein Schicksal, das er, so der Bericht weiter, mit dem tuntigen Teletubby Tinky Winky teilt - und mit Ernie und Bert aus der Sesamstraße, die zusammen in einem Bett schlafen. SpongeBobs "Verbrechen" besteht darin, dass er oft mit seinem liebsten Freund, einem Seestern, Händchen hält und in einem Video, das Kinder zu Toleranz ermuntert, zusammen mit anderen TV-Lieblingen das Lied We are Family gesungen hat.

Das ist zuviel für die Majority-Moral. Rabiate ChristInnen laufen Sturm gegen solches "Vermitteln homosexueller Werte". Das konservative Amerika rotiert. Allen voran die neue Bush-Regierung und US-Bildungsministerin Margaret Spellings. Diese beschwerte sich schriftlich über *Postcards* from Buster. In dieser Kinderserie besucht ein Hase namens Buster Kinder in allen Teilen des Landes. Die nicht regierungsgenehme Folge spielt in Vermont, wo ein Mädchen dem Hasen "meine Mama und Gillian" vorstellt. worauf Buster bloß anerkennend mümmelte: "Junge, Junge, das sind aber viele Mamas!" Der Brief, den Buster daraufhin von der Ministerin bekam, war alles andere als anerkennend: "Viele Eltern möchten ihre kleinen Kinder dem Lebensstil nicht aussetzen, der in dieser Episode präsentiert wird", schimpfte sie und drohte dem staatlich geförderten Buster-Produzenten, dem Sender PBS, mit Subventionsentzug.

Hetero law and gender order. Mit Argusaugen wachen selbsternannte "Kindergarten-Cops" allerorten darüber, dass Kindsein im allgemeinen und als Lesbe oder Schwuler aufzuwachsen im besonderen auch heute nicht viel freier und lustiger ist als in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Im Names Project Wien werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes ... promise to remember Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt Kontakt: Names Project Wien Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative HOSI Wien Internet: http://www.namesproject.at

E-Mail: office@namesproject.at

Aus aller Welt



POLEN

CSD fand trotz Verbots statt

Nach der Absage des Krakauer CSD im April dieses Jahres (vgl. *LN* 3/05, S. 27) gab es heuer auch in Warschau wieder Probleme. Wie schon im Vorjahr weigerte sich Bürgermeister Lech Kaczyński,

de trotz Verbots durchzuziehen, und rief zu internationaler Solidarität auf. Der internationale Lesben- und Schwulenverband *ILGA* sammelte rund 3000 Unterschriften unter ihre Online-Petition, und 48 Bundestagsabgeordnete appellierten an die polnische Regierung, an den Präsidenten ("Marschall") des Parlaments *(Seim)* und an Staatsprä-

FOTO: WWW.EGAY.R.

Die deutschen Grün-Abgeordneten Claudia Roth und Volker Beck beim CSD in Warschau am 11. Juni 2005

die für 11. Juni geplante *Parada Równości*, die Parade für Gleichheit, zu genehmigen. Offenkundig will Kaczyński, der aussichtsreicher Kandidat der rechten nationalkonservativen Partei *Prawo i Sprawiedliwość (PiS – "Recht und Gerechtigkeit")* für die am 9. Oktober stattfindende Präsidentenwahl ist, auf Kosten von Lesben und Schwulen Wahlkampf betreiben.

Diesmal ließ sich die polnische Lesben- und Schwulenorganisation Kampania Przeciw Homofobii, KPH (Kampagne gegen Homophobie) das Demo-Verbot jedoch nicht mehr gefallen. Sie war wild entschlossen, die Parasident Aleksander Kwaśniewski, das Grundrecht auf Meinungsund Versammlungsfreiheit auch für Lesben und Schwule zu garantieren.

Um 12 Uhr Mittag des 11. Juni versammelte man sich – genehmigterweise – vor dem Parlamentsgebäude, wo nach Ansprachen fortschrittlicher PolitikerInnen der – verbotene – Umzug begann. Mehrere tausend Lesben, Schwule und ihre SympathisantInnen waren gekommen – ebenso rund 300 Gegendemonstranten: katholischer und Neonazi-Mob und Skinheads, die Eier, Steine und Flaschen warfen. Den hunderten Polizisten in schwerer Ausrüstung blieb indes

nichts anderes übrig, als die ParadenteilnehmerInnen zu schützen, befanden sich unter diesen doch nicht nur die polnische Vizeregierungschefin Izabela Iaruga-Nowacka und der Vizemarschall des Seim, Tomasz Nałecz, sondern auch die deutschen Grün-Abgeordneten Claudia Roth und Volker Beck mit ihren Bodyquards. Es war eine herbe Niederlage für die Gegendemonstranten. Die Polizei nahm etliche Hooligans fest. Doch die Rechten gaben nicht klein bei. Eine Woche später organisierten sie eine "Parade der Normalität" in Warschau, an der rund 500 Leute teilnahmen, die Null-Toleranz für Perverse und Homosexuelle und strenge Gesetze gegen Homosexualität forderten.

So wenig ernst man diese Leute nehmen kann, so sind ihre Hassparolen leider auf fruchtbaren Boden gefallen. In der Folge kam es nicht nur zu verbalen Drohungen gegen Lesben- und Schwulengruppen und ihre AktivistInnen in Briefen und E-Mails, sondern auch zu Übergriffen auf Lesben- und Schwulenlokale und zu körperlicher Gewalt gegen deren BesucherInnen. In Kattowitz wurde sogar auf zwei Schwule vor einem Gay-Klub geschossen. In einem Offenen Brief an den Premierminister und den Staatspräsidenten forderten polnische Lesben- und Schwulenorganisationen Maßnahmen gegen diese Eskalation verbaler und physischer Gewalt gegen Lesben und Schwule. "Wir haben Angst", heißt es in dieser Stellungnahme.

REPUBLIK MOLDAU

Vierter CSD abgehalten

Da verlief das bereits im vierten Iahr abgehaltene Pride-Festival "Regenbogen über dem Dnjestr" in der moldawischen Hauptstadt Chisinău vom 20. bis 22. Mai 2005 weitaus erfreulicher - wohei man eigentlich nicht mehr die russische Bezeichnung für den Fluss verwenden sollte, sondern die ukrainische (Dnister) bzw. rumänische (Nistru). Zwar wurde die geplante Demonstration für die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen vor dem Parlamentsgebäude ebenfalls von den Behörden nicht genehmigt, und auch die Kranzniederlegung für die Opfer von Verfolgung an einem Denkmal in der Stadt wurde von der Polizei untersagt – aber die umtriebigen AktivistInnen der moldawischen LSBT-Organisation GenderDoc-M tricksten die Polizei einfach aus. und so steuerte die Abordnung samt Blumen kurzerhand ein anderes geeignetes Denkmal an ohne die Polizei darüber zu informieren. Ansonsten ging das Programm des mehrtägigen Festivals wie geplant und ohne Zwischenfälle über die Bühne: ein Seminar, Filme, jeden Abend Party, inklusive Übertragung des Eurovision Song Contest aus Kiew, die zu einem großen Tamtam geriet, belegte doch Moldawien bei seiner ersten Teilnahme gleich Platz 6. Das eintägige Seminar stand unter dem Titel "Erfahrungen und Schwierigkeiten

Zum Gay Pride nach Skandinavien

Wer durch die Wiener Regenbogen-Parade auf den CSD-Geschmack gekommen ist oder sie womöglich gar versäumt hat, hat diesen Sommer noch die Chance, im hohen Norden schwul/lesbischen Pride mitzuerleben – und das in der sprichwörtlich locker-entspannten Atmosphäre, für die Skandinavien berühmt ist. Und warum Gay Pride nicht gleich mit einem Urlaub in den Ländern der Mitternachtssonne verbinden? - Steht doch "skandinavischer Sommer" für angenehme Temperaturen, helles Licht, laue und vor allem lange Sommerabende, umso kürzere "weiße Nächte" und bietet Skandinavien doch neben Natur pur und grandioser Landschaft auch spannende und reizvoll am Meer gelegene Hauptstädte, in denen man Kultur genießen und herrlich bummeln und einkaufen kann - Stichwort: skandinavisches Design.

Infos im Web
www.vm2005.dk
www.stockholmpride.org
www.copenhagenpride.dk



Vom 1. bis 7. August wird die Regenbogenflagge während des "Stockholm Pride Festivals" über der schwedischen Hauptstadt wehen, wo die BesucherInnen ein dichtes Kulturprogramm erwartet. Höhepunkt des größten LSBT-Events Schwedens ist die kunterbunt-fröhliche Parade durch Stockholm am 6. August. Besonders verlockend macht den Besuch der günstige SAS-Sommertarif: Schon ab € 199,– kann man von Wien nach Stockholm und wieder zurück fliegen (plus Taxen).

Mit der "Copenhagen Pride" vom 6. bis 14. August bietet die dänische Hauptstadt eine ähnliche Großveranstaltung. Highlights sind die große Parade und eine Outdoor-Show am Rådhusplads am 13. August. Wer live miterleben möchte, wie schillernd und gekonnt Däninnen und Dänen Feste feiern, nützt am besten den SAS-Spezialtarif – bereits ab € 99,– von Wien nach Kopenhagen und zurück (plus Taxen) – oder macht einen Abstecher von Stockholm aus

Vor dem Pride findet vom 30. Juli bis 6. August in Kopenhagen übrigens auch die schwul/lesbische Fußballweltmeisterschaft statt. Und auch dabei kann man sportliche Aktivitäten mit Shoppen verbinden: Am Mittwoch, 3. August, öffnen die exquisiten Kaufhäuser Illums Bolighus, Royal Copenhagen und Holmegaard am Amagertorv, der Teil der Fußgängerzone Strøget ist, von 20-22 Uhr ihre luxuriösen Pforten den TeilnehmerInnen

der WM für einen exklusiven Einkaufsabend.

Für Interessierte hat SAS eine eigene Skandinavien-Information zusammengestellt: Gay & Lesbian Scandinavia beschreibt die besten Cafés, Bars, Restaurants, Nachtclubs und trendigsten Shoppingadressen in Kopenhagen, Stockholm und Oslo. Zu den besten Tipps zählen die Restaurants Heaven und lailhouse in Kopenhagen. wo man - wie die Namen schon sagen - himmlisch bzw. in Gefängnisatmosphäre essen kann, Mälarpaviljongen in Stockholm, von dem man einen grandiosen Ausblick auf die imposante Västerbron genießen kann - romantischer Sonnenuntergang inklusive -, und in Oslo das Coming Next, ein hippes Modegeschäft mit Kreationen junger norwegischer Designer.

Die 4-seitige Information ist elektronisch als PDF erhältlich und wird auf Wunsch zugeschickt. Bestellungen bei SAS Austria unter der Telefonnummer 051766/2390 oder E-Mail an sas.austria@sas.dk.



Kopenhagen ab € 99*

2 x täglich mit Scandinavian Airlines ab Wien

*Der Tarif unterliegt besonderen Anwendungsbestimmungen. Exklusive Flughafentaxen und sonstiger Gebühren. Mehr Informationen in Ihrem Reisebüro oder im SAS Callcenter Tel.: 01/680 55 44 66. Änderungen vorbehalten.



im Eintreten ("Advocating") für LSBT-Rechte", wobei der Autor dieser Zeilen ein Referat über die diesbezüglichen Erfahrungen in Österreich hielt.

Die ausländischen Gäste hatten auch die Möglichkeit, die wirklich beeindruckende Arbeit von GenderDoc-M näher kennen zu lernen. Das engagierte Team rund um Obmann Alexei Marcicov und Geschäftsführer Maxim Anmeghichean hat dank finanzieller Unterstützung aus den Niederlanden, Schweden und Großbritannien eine imposante Infrastruktur geschaffen: Man hat ein einstöckiges Haus im Zentrum Chişinăus gekauft, es renoviert und darin Arbeitsplätze für zehn bezahlte MitarbeiterInnen geschaffen. Nicht nur die BesucherInnen aus dem Westen sind von dem Geleisteten und Erreichten angetan gewesen, auch die Gäste aus Belarus, der Ukraine oder Bosnien blickten neidvoll auf die Errungenschaften dieser kleinen Organisation, die als Vorbild für die gesamte ehemalige Sowjetunion gelten kann. Und ILGA-Europa hat Maxim abgeworben, der am 1. September eine Stelle in ihrem Brüsseler Büro antreten wird.

norwegen Europride

Für den Autor dieser Zeilen war Chişinău nach Krakau im April jedoch nicht der letzte ausländische Pride, den er dieses Jahr besucht hat. Als Vorstandsmitglied in der EPOA, der European Pride Organisers Association, der die HOSI Wien bekanntlich im Vorjahr beigetreten ist (vgl. LN 4/04, S. 22), war ich vom 24.



Hasse Ytterberg, Maxim Anmeghichean und Alexei Marcicov auf der CSD-Pressekonferenz

bis 26. Juni zum Europride nach Oslo eingeladen, wo ich die ehrenvolle Aufgabe hatte, als Teil der dreiköpfigen internationalen Jury den besten Wagen der Parade zu wählen - wir entschieden uns für jenen des "Bärenklubs". Am Rande Europas gelegen und Hauptstadt eines – was die Einwohnerzahl betrifft - kleinen Landes lockte Oslo natürlich nicht so riesige Massen an wie Großstädte auf dem Kontinent, aber es war ein toller Europride mit toller Stimmung, einer großen Parade, herrlichem Wetter, vielfältigem Programm, das vom 17. bis 26. Juni dauerte, und aufregenden Partys.

EUROPÄISCHE UNION

AD-Konferenz in Luxemburg

Auf dem Rückweg von Oslo nach Wien machte ich noch einen Abstecher nach Luxemburg. Der luxemburgische EU-Ratsvorsitz hatte – u. a. die HOSI Wien – zu seiner Antidiskriminierungskonferenz "Mainstreaming Diversity" am 27. und 28. Juni in den Badeort Monsdorf-les-Bains eingeladen. Vladimír Špidla, für Beschäftigung, Soziales und Chan-

cengleichheit zuständiger EU-Kommissar, berichtete über die Pläne der Kommission auf diesem Gebiet. Sie hatte ja bereits am 1. Juni bekanntgegeben, dass sie 2007 zum "Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle" erklärt hat. Es soll Herzstück einer Rahmenstrategie sein, mit der Diskriminierung wirksam bekämpft, die Vielfalt als positiver Wert vermittelt und Chancengleichheit für alle gefördert werden soll. Es soll einen neuen Impuls für die Anstrengungen zur uneingeschränkten Anwendung der Antidiskriminierungsvorschriften der EU bringen, die bislang allzuoft behindert und verzögert wurde. Der Europäische Gerichtshof hat bekanntlich vier Mitgliedstaaten (Österreich, Finnland, Deutschland und Luxemburg) wegen unzureichender Umsetzung der EU-Antidiskriminierungsrichtlinien verurteilt.

Die Strategie prüft auch, was die EU weiter tun kann, um Diskriminierung zu bekämpfen und Gleichheit zu fördern – über den gesetzlichen Schutz des Rechts auf Gleichbehandlung hinaus. Die bereitgestellten Mittel in Höhe von 13,6 Mio. € decken vorbereitende Maßnahmen im Jahre 2006 sowie die verschiedenen Aktivitäten im Rahmen des Euro-

päischen Jahres (2007) selbst ab. Neben dem Europäischen Jahr hat die Kommission auch eine Machbarkeitsstudie zu neuen Maßnahmen zur Ergänzung der bestehenden Antidiskriminierungsbestimmungen vorgesehen.

Diese Rahmenstrategie und das Europäische Jahr folgen auf eine umfassende öffentliche Konsultation 2004 auf der Grundlage des Grünbuchs der Kommission Gleichstellung sowie Bekämpfung von Diskriminierungen in einer erweiterten Europäischen Union.

ISRAEL

WorldPride verschoben

In der letzten LN-Ausgabe haben wir WorldPride 2005 in Jerusalem vorgestellt. Am 14. Mai, kurz nach Erscheinen des Hefts, gab das Jerusalem Open House (JOH), der Organisator des nächsten WorldPride, bekannt, dass man sich gezwungen sehe, WorldPride um ein Jahr zu verschieben. Als Grund dafür wurde die Ankündigung des israelischen Premierministers angeführt, den Beginn des israelischen Rückzugs aus dem Gaza-Streifen auf den 16. August zu verschieben. Damit wären diese heiklen politischen Ereignisse genau mit WorldPride, der am 18. 8. beginnen hätte sollen, zusammengefallen. Das wollte man beim JOH nicht riskieren, zumal die Sicherheitskräfte zu verstehen gaben, dass man sich voll auf den Abzug aus Gaza konzentrieren müsse und für WorldPride zusätzlich nicht optimal gerüstet wäre. WorldPride soll nun vom 6. bis 12. August 2006 in Jerusalem stattfinden.

Heiratssachen

SPANIEN

Ehe endgültig verabschiedet

Das Gesetz, mit dem auch in Spanien nunmehr die standesamtliche Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet wurde, ist am 30. Juni 2005 endgültig vom Abgeordnetenhaus mit 187 gegen 147 Stimmen verabschiedet worden. Nachdem das Gesetz das Unterhaus bereits im April passiert hatte (vgl. LN 3/05, S. 28), fand es im Senat am 22. Juni indes keine Mehrheit. Die katalonische christdemokratische Partei hatte mit der großen Oppositionspartei Partido Popular gestimmt. Doch das Oberhaus kann ein Gesetz nicht verhindern. Ungeachtet des Ausgangs der Abstimmung im Senat muss jedes Gesetz danach nochmals in der Abgeordnetenkammer abgestimmt werden. Vor dieser endgültigen Abstimmung hatte der sozialistische Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero vor dem Parlament erklärt: "Wir sind nicht die ersten gewesen, und ich bin mir sicher, dass wir nicht die letzten sein werden. Nach

uns werden noch viele Länder diesen Schritt tun, angetrieben von zwei unaufhaltbaren Kräften: der Freiheit und der Gleichheit. Es handelt sich hier um eine kleine Änderung im Gesetzestext: Ein knapper Paragraph wird hinzugefügt, der festlegt, dass für die Ehe dieselben Voraussetzungen und Folgen gelten, ungeachtet, ob die Ehegatten das gleiche Geschlecht oder verschiedene Geschlechter haben. Eine kleine Gesetzesänderung, die eine gewaltige Änderung für das Leben tausender MitbürgerInnen bedeutet. Wir machen das Gesetz nicht für unbekannte und fremde Menschen, sondern wir erweitern die Möglichkeiten zum Wohl unserer Nachbarn, unserer Arbeitskollegen, unserer Freunde und unserer Verwandten."

Die römisch-katholische Kirche und ihr nahe stehende Verbände hatten zuvor noch verzweifelt, aber vergeblich versucht, das Gesetz zu verhindern. Am 18. Juni waren hunderttausende DemonstrantInnen, darunter Bischöfe, Kleriker und Nonnen, in Madrid auf die Straße gegangen, um gegen das Gesetzes-



Die ILGA-Europa hält heuer ihre Jahrestagung in Paris ab. Anmeldung ist ab sofort möglich (Ermäßigung bei Anmeldung vor dem 1. August!). Alles Nähere auf www.ilga-europe.org bzw. www.ilgaeuropeparis2005.org

vorhaben zu protestieren. Zwei Wochen später, am 2. Juli, zogen dann zwei Millionen Lesben, Schwule und ihre SympathisantInnen auf der CSD-Parade durch Madrid, um das neue Gesetz zu feiern, das am 3. Juli in Kraft trat. Ab Montag, 4. Juli, konnten lesbische und schwule Paare dann auf die Standesämter pilgern, um das Aufgebot zu bestellen.

erstmals Gerichte das Eheverbot für gleichgeschlechtliche Paare als verfassungswidrig eingestuft und die Bundesregierung aufgefordert hatten, das Eherecht innerhalb bestimmter Fristen zu ändern (vgl. LN 3/03, S. 31 f). Zuletzt hatten bereits acht der 13 Bundesstaaten und Territorien Kanadas das Eheverbot aufgehoben (vgl. LN 1/05, S. 25).

Im Gegensatz zu den Regelungen in Europa sieht das kanadische Gesetz keinerlei Restriktionen betreffend Staatsbürgerschaft oder Wohnsitz vor. Das heißt, Heiratswillige können nur zum Zweck der Eheschließung nach Kanada kommen und benötigen für eine solche weder einen Wohnsitz in Kanada noch die kanadische Staatsbürgerschaft.

Das kanadische Gesetz – in der Vorlage kurz "Bill C-38" genannt – muss jetzt auch noch durch den

KANADA

Ehe geöffnet

Am 28. Juni 2005 verabschiedete das kanadische Bundesparlament in Ottawa mit 158 gegen 133 Stimmen das Gesetz, mit dem die standesamtliche Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet wird. Die kanadische Bundesregierung kam unter Zugzwang, nachdem im Jahre 2002



Senat. Es wird jedoch mit einer raschen Behandlung und Verabschiedung noch im Juli gerechnet, sodass Kanada dann nach den Niederlanden, Belgien und Spanien das vierte Land der Welt sein wird, das die standesamtliche Ehe für gleichgeschlechtliche Paare öffnet.

SCHWEIZ

Volk sagt "Ja"

Beim Referendum am 5. Juni ist das eidgenössische Partnerschaftsgesetz mit 58 % Ja-Stimmen angenommen worden, was zwar eine deutliche Zustimmung bedeutet, aber unter den Erwartungen blieb, hatte doch eine Umfrage im April noch 66 % Zustimmung signalisiert (vgl. LN 3/05, S. 28). Dennoch ist die Volksabstimmung ein großer Erfolg für die schweizerische Bewegung und für die Bevölkerung der Schweiz. Das Referendum war weltweit die erste Abstimmung, bei der das gesamte Stimmvolk eines Staates die Möglichkeit hatte, über die eingetragene PartnerInnenschaft von Lesben und Schwillen zu entscheiden. Dem Schweizer Volk kann man zu diesem Ergebnis nur uneingeschränkt gratulieren.

Nach ersten Auskünften der Bundesverwaltung wird das Gesetz allerdings erst am 1. Jänner 2007 in Kraft treten.

SLOWENIEN

Eingetragene PartnerInnenschaft "light"

Am 22. Juni 2005 verabschiedete das Parlament in Laibach ein Gesetz über eine Eingetragene PartnerInnenschaft "light". Es handelt sich dabei um eine von der konservativen Regierung eingebrachte Vorlage, die ohne die Mitwirkung der Lesben- und Schwulenbewegung zustande gekommen war. Diese kritisierte dann auch das Gesetz als völlia unzureichend, denn obwohl es die Eintragung der PartnerInnenschaft vorsieht, erhalten die PartnerInnen dadurch keinen Angehörigenstatus. Bereiche wie Sozial-, Kranken- und Pensionsversicherung werden vom Gesetz komplett ausgeklammert, auch im Erbrecht sind die gleichgeschlechtlichen Paare nicht völlig gleichgestellt. Im wesentlichen beschränkt sich das Gesetz auf die rechtliche Absicherung von Eigentumsverhältnissen, die Verpflichtung, dass sich die PartnerInnen wirtschaftlich gegenseitig unterstützen müssen, sowie auf Besuchs- und Auskunftsrechte im Spital.

Der Kampf um die Eingetragene PartnerInnenschaft hat in Slowenien bereits 1997 begonnen. berichtet Tatjana Greif von der Lesbengruppe ŠKUC-LL, doch die frühere liberale Regierung habe sieben Jahre benötigt, um das Gesetzesvorhaben ins Parlament zu bringen. Im Juli 2004 ist deren Entwurf, der unter Einbindung der Bewegung ausgearbeitet worden war und im wesentlichen die Gleichstellung mit der Ehe vorsah (jedoch ohne Adoptionsrechte - darauf verzichtete auch die Bewegung pragmatischerweise), im Parlament debattiert worden. Leider ist es zu keiner Verabschiedung mehr vor den Wahlen im Oktober 2004 gekommen, die zu einem Regierungswechsel führten. Die neue konservative Regierung habe es nun sehr eilig gehabt, ein Partnerschaftsgesetz durchs Parlament zu peitschen, ohne die Bewegung zu konsultieren. Die Diskussion über die Gleichstellung von Lesben und Schwulen, so Greif, sei zum Kampfplatz zwischen den beiden politischen Blöcken verkommen. In dieser Situation könne es keine Gewinner geben, die Leidtragenden seien in jedem Fall die Lesben und Schwulen, auf deren Rücken diese ideologische Diskussion ausgetragen werde.

Und diese Diskussion wurde im Parlament anlässlich der zweiten und dritten Lesung am 17. bzw. 22. Iuni auf tiefstem Niveau geführt. Lesben und Schwule wurden dabei als "krank" und "behandlungsbedürftig" bezeichnet. Zwei weibliche Abgeordnete der liberal- bzw. sozialdemokratischen Opposition, die Abänderungsanträge zur Verbesserung des Gesetzes einbrachten, wurden von einem Abgeordneten der stärksten Regierungsfraktion SDS (Slovenska demokratska stranka) wüst beleidigt, ohne dass der Vorsitzende den ordinären und vulgären Ton abstellte. Daraufhin verließen die Abgeordneten dieser beiden Parteien aus Protest das Plenum. Das Gesetz wurde in dritter Lesung dann nur mit 44 Stimmen der Regierungsparteien gegen drei Stimmen der ultranationalistischen SNS (Slovenska nacionalna stranka) verabschiedet; die linke Opposition boykottierte die Abstimmung.

TSCHECHISCHE REPUBLIK

Neuer Anlauf

Nachdem bereits mehrere Gesetzesvorlagen zur Einführung der eingetragenen PartnerInnenschaft im Prager Parlament gescheitert sind - zuletzt eine im Februar dieses Jahres an einer einzigen Stimme (vgl. LN 2/05, S. 29) -, haben zwei der drei Regierungsfraktionen – die Sozialdemokratie (ČSSD) und die Freiheitsunion/Demokratische Union (Unie svobody – Demokratická unie, US-DEU), in der sich besonders die Abgeordnete Táňa Fischerová für dieses Projekt einsetzt, einen neuen Anlauf unternommen. Am 24. Juni 2005 wurde ihre neue Vorlage in erster Lesung behandelt und an den zuständigen Ausschuss verwiesen. Die dritte Koalitionspartei, die Christliche und demokratische Union - Tschechoslowakische Volkspartei (Křesťanská a demokratická unie - Československá strana lidová, KDU-ČSL), ist indes gegen den Vorschlag, ebenso die oppositionelle Demokratische Bürgerpartei (Občanská demokratická strana. ODS).

Im Februar scheiterte die Abstimmung nicht zuletzt daran, dass die SozialdemokratInnen nicht geschlossen für das Gesetz stimmten. Damit das nicht wieder passiert, hat der tschechische Lesben- und Schwulenverband im April den frisch ernannten Premierminister Jiří Paroubek (ČSSD) in einem Offenen Brief aufgefordert, die Gesetzesinitiative zu unterstützen. In seiner Reaktion darauf erklärte Paroubek am 12. Juni, er unterstütze das Gesetz und werde auch alle Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion auffordern, dafür zu stimmen.

Schrill, wild und laut rockte Wien am 21. Mai schließlich rief der 13. Life Ball. zumindest jene, die sich eine der heiß begehrten Eintrittskarten beschaffen konnten! Der Kartenverkauf war ja nie das Problem des Life Ball. Tausende andere versuchten, zumindest durch die Zaunmaschen einen Blick zu erhaschen: auf Liza, Elton, Heidi und natürlich die bunten Feierwütigen. Aber das zeichnet diesen sich immer aufs Neue übertreffenden Event der Extraklasse nun mal aus - und lässt Organisator Gery Keszler Jahr für Jahr neue Erlösrekorde verkünden. Mit der Reputation gehen auch gewisse Erwartungen einher.

AIDS-Projekte in Österreich und Afrika erhalten Unterstützung durch das Geld, das dieses größte AIDS-Charity-Ereignis Europas den Gästen und Sponsoren des Abends zu entlocken vermag. Die Kombination aus angesagter cooler Party mit (B-)Prominenten und gewissenberuhigend hohen Preisen ("Ja, da bleibt sicher was für die AIDS-Waisen in Malaysia übrig...") hat einen neuen astronomischen Erlös von über einer Million Furo erzielt.

Außergewöhnliches an allen Ecken und Enden, so auch bei der Eröffnung: Eine gewagte, aber durchaus gelungene Melange aus verschiedenen Elementen von Gesang und Tanz brachte eine Wiener Note auf die geschwungene Red Ribbon-Bühne - Starbariton Florian Boesch, sein klassisches Timbre entfaltend, schwebte als lebendige Gloriette ein. Dazu legte der holländische Star-DJ Tiësto chilligen Sound auf, ganz im Zeichen des rockigen Mottos. Aber es gab eine Botschaft an die 35.000 Zaungäste am Rat-



hausplatz zu übermitteln: Nicolai Kinski, als Gladiator im Cross-Dress, brachte das Anliegen des Balls mit Unterstützung des Wiener Staatsopernballetts künstlerisch dar: "Fight the virus!"

Weniger eindringlich (außer auf eine ungewollt komisch-missglückte Art und Weise) brachte Markus Rogan den Ratschlag, doch ein Kondom zu benutzen, vor und erlöste so die ZuseherInnen von seiner holprigen Moderation, bei der ihm Pro-7-Quasselstrippe Barbara Schöneberger und TV-Schauspieler Erol Sander zur Seite standen.

Dass Elton John - nur Dankesworte vom Teleporter lesend seinen Auftritt runterspulte und kein Lied vortrug, war bedauerlich, dafür wünschte man sich fast, Liza Minnelli hätte darauf verzichtet – ohne Zweifel war ihre Darbietung von Life is a Cabaret eindringlich, aber vor allem deshalb, weil die in die Jahre gekommene Grand-Dame gänzlich außer Atem auf die Bühne getreten war und wohl besser erst einmal Platz nehmen hätte sollen, anstatt gleich loszusingen. Welch Stärke!

Zuerst sich selbst im Auto am roten Teppich in Szene setzend, schickte Donatella Versace schließlich noch eine Schar internationaler Supermodels auf den Laufsteg, die aber trotz der bunten Kollektion (auch Entwürfe ihres ermordeten Bruders Gianni waren darunter) nicht den Eindruck hinterließen, den man sich erhofft hatte. Den hinterließ dafür das Publikum! So manche Figuren hatten offensichtlich keinen zeitlichen oder finanziellen Aufwand gescheut und schritten dann durch die ehrwürdigen Rathausräumlichkeiten oder rotierten im Karussell des Lustoraters im Innenhof, um anderen dabei oft ein "O Gott!" zu entlocken, oder sie wurden gar mit fallender Kinnlade und versiegtem Redefluss geadelt! Einmal mehr zeigte sich: Der Life Ball lebt doch vor allem durch ausgeflippte Gäste zu dem auf, was ihn so au-Berordentlich macht! Und da sind nicht jene gemeint, die durch die bunten "Ich-bin-ein-noch-wichtigerer-VIP"-Armbänder Aufsehen erregen wollten! Aber so viele wollen halt hin - womit wir wie-

GERALD TIMELTHALER

der bei den Karten wären...



Die Bären sind los



Cachorro ist eine Komödie über spanisches Familienleben, schwule Männer und über die Liebe.

Am 1. Juli startete der bereits beim identities-Oueer-Filmfestival im Juni gezeigte Streifen Cachorro des spanischen Regisseurs Miguel Albaladejo im regulären heimischen Kino-Einsatz. Protagonist des witzig-dramatischen Films ist Pedro (losé Luis García Pérez), ein schwuler Zahnarzt in Madrid. Als seine Schwester Violeta (Elvira Lindo) mit ihrem Freund für zwei Wochen nach Indien reist, überlässt sie ihren Sohn Bernardo (David Castillo) Pedros Obhut. Dieser stellt kurzfristig sein Leben um und verzichtet auf sein fröhliches Junggesellenleben. Doch nach den zwei Wochen kehrt Violeta nicht

zurück, und das nur für kurze Zeit geplante Zusammenleben von Onkel und Neffe wird dauerhaft. In diesem Kontext entstehen Diskussionen über Homosexualität und HIV. Nun taucht auch Doña Teresa (Empar Ferrer), Bernardos Großmutter, auf der Bildfläche auf. Als sie bemerkt, dass Pedro schwul ist, meint sie, Homosexuelle sollten keine Kinder erziehen. Filme über Homosexuelle zu zeigen ist laut Albaladejo ein Weg, diese Thematik in die Normalität zu überführen. Cachorro ist aber kein Film über den Kampf Homosexueller auf das Recht auf Gleichheit oder auf Adoption.

Nackte Tatsachen

Die Wiener Albertina zeigt noch bis zum 24. Juli Männliche Aktzeichnungen von Anton Kolig, einem der Begründer des österreichischen Expressionismus. Die von Tobias Natter und Otmar Rychlik kuratierte Ausstellung

präsentiert erstmals chronologisch Koligs Zeichnungen, die ausschließlich dem männlichen Akt aewidmet sind und deren homoerotische Wirkung auf den schwulen Betrachter durchaus gegeben ist. Ob Kolig selbst homosexuell war oder nicht, kann m. E. bis heute nicht eindeutia verifiziert werden. Eine Ehe mit der Schwester des Malerkollegen Franz Wiegele steht in diesem

Zusammenhang gegen einen Kuss, den der sehr gläubige Kolig einem Malschüler gab.

Koligs Modelle sind meist liegend dargestellt, wobei sei-

ne Doppelakte ebenso wie die Frauenbildnisse Egon Schieles durchaus einerseits als schwul, andererseits als lesbisch lesbar sind. Für einen homoerotischen Blick des Malers auf seine Modelle, von dem nur zwei Frauen-



Eines der in der Kolig-Husstellung gezeigten Exponate

akte bekannt sind, spricht seine Nahsicht auf das männliche Geschlechtsteil, das oftmals im Bildzentrum liegt.

PETRA M. SPRINGER





LN-Videothek

Sodom & Gomorra



Am 2. November 1975 wurde die schrecklich zugerichtete Leiche des wohl radikalsten italienischen Nachkriegsregisseurs, Pier Paolo Pasolinis, in der

Hafenstadt Ostia in der Nähe von Rom aufgefunden. Der Verdacht fiel auf den Strichjungen Pino Pelosi, der den Mord auch gestand. Und obwohl vieles dagegen sprach, dass es Pelosi allein gewesen sein konnte, war die italienische Justiz schnell mit einer Verurteilung bei der Hand. Der Fall galt als abgeschlossen. Heuer im Mai hat Pelosi sein Geständnis widerrufen. Die italienische Justiz hat angekündigt, den Mordfall um den schwulen Skandalregisseur neu aufrollen zu wollen. Vermutlich war er in eine Falle getappt. Man hatte ihm angeboten, Filmrollen aus *Die 120 Tage von*

Sodom aushändigen zu wollen, die zuvor gestohlen worden waren. Vieles spricht dafür, dass Pasolini einer Verschwörung zum Opfer fiel, die bis in damals höchste italienische Regierungskreise reichte und darauf abzielte, ein unbequemes Hassobjekt der italienischen Gesellschaft zu beseitigen.

Pasolinis filmisches Schaffen war von Anfang an mit Klagen wegen Obszönität und Gotteslästerung überzogen worden, weil sein Werk für den konservativen Normalbürger oft zu radikal, zu drastisch und zu unbequem – schlicht unerträglich – war. Mit den 120 Tagen von Sodom wäre auf Pasolini vermutlich eine neue Klagswelle zugekommen. Doch Pasolini erlebte die Kinopremiere nicht mehr.

Mit Salò adaptierte Pasolini eines der erschütterndsten, wohl auch abartigsten Werke der europäischen Literaturgeschichte: Die 120 Tage von Sodom, das der Marquis de Sade im 18. Jahrhundert in einem Gefängnis geschrieben hatte. Vier Adlige am Ende des Ancient Régime bemächtigen sich einer Gruppe von weib-

lichen und männlichen Opfern, mit denen sie sich in einem Schloss einsperren. Ein Opfer nach dem anderen wird immer neuen sexuellen Perversionen ausgesetzt, die von Mal zu Mal extremer werden und schließlich in Lustmorden enden. Pasolini übertrug diese Vorlage auf die Endphase des Mussolini-Faschismus in Italien, die so genannte Faschistische Republik von Salò. Eine Gruppe faschistischer Großbürger lässt junge Männer und Frauen von der faschistischen Miliz verschleppen.

Die Bilder in Salö kommen anfangs recht bürgerlich verkitscht daher, werden jedoch von Szene zu Szene immer verstörender und letztendlich absolut schockierend. Pasolini zeigt mit drastischer Konsequenz, welche Folgen es haben kann, wenn man Menschen absolute Gewalt über andere in die Hand gibt, d. h., sie absoluten Machtgelüsten ausliefert. Insofern ist Salö nicht nur ein Film, der den Faschismus kritisiert, sondern jede Gewaltherrschaft und die menschliche Grunddisposition zur Lust an Gewalt und Zerstörung überhaupt.

Die 120 Tage von Sodom (Salò). I 1975, 111 Min., ital. OF + dt. SF, Regie: Pier Paolo Pasolini.

Bonnie & Robina



Endlich mal wieder eine lesbische Liebesgeschichte – ziemlich sexy und mit einem dramatischen Hintergrund: Die gut aussehende schwarze Sozialarbeiterin Robin engagiert sich über alle Maßen in ihrem Job. Die weiße burschikose Brooklyn ist gleichermaßen gewieft als Charmeurin, Diebin und Automechanikerin. Zunächst hat Brooklyn nicht gerade Liebe im Sinn. Robin ist nicht einmal

auf der Suche nach einer Frau, schon gar nicht einer weißen. Die erste Begegnung der beiden verläuft daher katastrophal. Doch zunehmend gewinnt Robin Gefallen an Brooklyns etwas radikalen Ansichten. Auch schmeichelt es ihr, dass Brooklyn massiv um ihre Gunst wirbt. Nach einer Weile gibt sie nach. Die beiden beginnen eine heiße Affäre. Es folgt ein Banküberfall, denn – ganz nach Robin Hood – muss Geld umverteilt werden.

Robin's Hood. USA 2004, 77 Min., engl./frz. OF, dt. UT, Regie: Sarah Millman.

Himmel & Hölle



Deutschlands beliebtester Showmaster Willi Wunder (gespielt von Dirk Bach) kommt mit seiner Quizsendung in das verschlafene Provinznest Käseburg – nun steht die Provinz Kopf. Vor allem unter den Teenies bricht wahre Hysterie aus. Die pubertierende Mimi Schrillmann (gespielt von Billie Zöckler) fiebert dem Event entgegen und träumt davon, ihren Star persönlich zu treffen. Doch

ihre herrschsüchtige Mutter (gespielt von Barbara Valentin) durchkreuzt die Pläne ihrer Tochter. Sie möchte, dass ihre Tochter nicht wie sie selbst als Klofrau endet, und drängt sie dazu, hart zu trainieren, um Eisprinzessin zu werden. Doch als Willie Wunders Assistentin vom Dach ihres Hotels stürzt, soll ein einfaches Mädchen aus Käseburg diese Position einnehmen. Für Mimi ist das wohl die Chance ihres Lebens.

Im Himmel ist die Hölle los. D 1986, 90 Min., dt. OF, Regie: Helmer von Lützelburg.



Aufgekocht Uwe Krauser

Mediterrane Minzeröllchen

uwe@lambdanachrichten.at

Hallo Österreich – Spain calling: Austria 12 points! Zuallererst einmal will ich euch mein tiefstes Bedauern über das ungerechte Abschneiden der *Global.Kryner* beim diesjährigen Eurovisions-Songcontest aussprechen. Meiner Meinung nach war der Song *Y asf* einer der besten und originellsten der ganzen Veranstaltung und hätte zumindest eine Chance im Finale verdient!

Themenwechsel: Wie meine treue LeserInnenschaft wohl mittlerweile weiß, komme ich ursprünglich aus Köln am Rhein, bevor ich zusammen mit meinem Freund unsere wirklich gemütliche Tuntenpension mit zwölf Zimmern an der Costa Blanca eröffnet habe (www.villadelossuenos.com).

Am 17. Juli ist es dann soweit: Mit Pauken und Trompeten (oder viel eher mit Kastagnetten) feiern wir unser 6-jähriges Bestehen hier unter der Sonne Spaniens. Was haben wir in den letzten sechs Jahren nicht alles erlebt: Unsere ersten zahlenden Gäste (und unsere ersten zahlungsunfähigen Gäste), unseren ersten Angestellten (und unsere erste fristlose Kündigung des Angestellten), unser erstes Osterfest mit einem Haus voller spanischer Gäste (und unsere erste komplett von uns getrunkene Kiste Rotwein, um uns von diesem Osterfest wieder zu erholen) - Diese und viele andere schöne und nicht ganz so schöne Erinnerungen laufen vor unserem geistigen Auge ab, wenn sich das Datum unserer Eröffnung jährt!

Im Großen und Ganzen jedoch sind wir mehr als glücklich, dass wir den Schritt gewagt und damals vor fast sieben Jahren unsere Koffer gepackt haben, um unser Glück in Spanien zu suchen. Wir haben uns mit unserem Gay-Hotel einen Lebenstraum verwirklicht, und es ist toll zu sehen, wie gut unsere Arbeit hier von unseren Gästen angenommen und honoriert

wird, was sich vor allem an der enorm hohen Zahl von stets wiederkehrenden Stammgästen aus (fast) aller Welt zeigt.



Die *Villa de los Sueños* feiert ihren sechsten Geburtstag.

Zu unserem 6. Geburtstag gönnen wir uns (oder vielmehr unseren Gästen) etwas ganz Besonderes: Wir erweitern unseren ganzjährigen Service durch eine finnische Sauna, die pünktlich zum 17. Juli geliefert wird. Um genauer zu sein: Wir haben sie für den 17. Juni bestellt, damit sie auch im Juli fertig ist!

Ein leckeres Buffet wird es natürlich ebenfalls geben: Neben Tortilla, Paella und Konsorten debütieren in diesem Jahr meine mediterranen Minzeröllchen (nein, nicht Wrigleys mit Kräutern), die man sich sowohl warm mit ein paar Nudeln als auch kalt als Fingerfood schmecken lassen kann!

DAS REZEPT

Zutaten für 4 Personen:

12-16 kleine und dünne Schweinsschnitzelchen

6-8 Scheiben Serranoschinken

1 Bund frischer Minzeblätter

3-4 Scheiben Käse (nicht zu würzig)

6-8 Tomaten

Salz

Pfeffer 1 Prise Zucker 12-16 Zahnstocher Öl zum Anbraten

Zuerst würzt man die Schnitzelchen mit Salz und Pfeffer, um das Fleisch dann mit je einem großen Blatt Minze, einer halben Scheibe Serranoschinken und einer viertel Scheibe Käse zu belegen.

Nun rollt man die belegten Fleischscheiben vorsichtig zusammen und steckt die Röllchen mit je einem Zahnstocher fest.

Danach wandern die gefüllten Röllchen mit ein wenig Öl in eine beschichtete Pfanne, in der sie von allen Seiten auf höchster Stufe angebraten werden.

In der Zwischenzeit schneidet man die Tomaten in Achtel und hackt die restliche Minze klein.

Sind die Röllchen von allen Seiten gut angebraten, wird der Bratensatz mit dem Wasser langsam abgelöscht, danach gibt man die Tomaten und die Minze in die Pfanne hinzu.

Das Ganze muss nun ca. 30-40 Minuten auf kleiner Flamme köcheln, bis die Tomaten eingekocht sind.

Zum Schluss wird die Sauce mit Salz, Pfeffer und ein wenig Zucker abgeschmeckt – ;Y así!

Anstelle der Minze kann auch sehr gut frischer Salbei verwendet werden, dabei muss man allerdings bei der Dosierung ein wenig vorsichtiger sein, da das Salbeiaroma in der Sauce recht stark wird.

Weitere Geschichten und Rezepte unter: www.uwekocht.com.

LN-Discothek

Barockzeit

Mit seinen 26 Jahren ist Philippe Jaroussky der neue Stern am



Himmel der Countertenöre. Mit Klasse und Freude, Körper und Seele interpretiert der Franzose auf seiner CD Antonio Vivaldis zu Beginn des 17. Jahrhunderts komponierte virtuose Kantaten. Jarousskys Stimme – angesiedelt zwischen der Stimme einer Frau und der eines Kindes ist sonderbar, eigen – seine ganz eigene, ungewöhnliche Stimme eben. Von Bach über Monteverdi und ein paar unbekannte italienische Komponisten bis Vivaldi reicht das Repertoire des französischen "Sopranisten". Dieselben Emotionen spürt man auch bei den Musikern des Ensembles Artaserse, das ihn begleitet. Trotz seiner großen Erfolge von Berlin bis Iapan und eines Preises im Vorjahr bei der Victoire de la musique ist diesem Barockengel und leidenschaftlichen Träumer bisher nur seine Stimme zu Kopf gestiegen.

Antony & The Johnsons

Die neue CD I'm a Bird Now von Antony & The Iohnsons



ist eine echte Entdeckung. Die New Yorker Underground-Ikone Antony erweist sich darauf als richtiger Romantiker, als ein etwas verzweifelter "crooner", was man etwas pejorativ als "Schnulzensänger" übersetzen würde.

Seine zwischen Pop und Soul changierende Stimme ruft indes Gänsehaut hervor und erinnert manchmal an Nina Simone. Seine Sonas erzeugen auch eine Stimmung wie in Fassbinder-Filmen und lassen Bilder wie von David Lynch entstehen. Antony, transgender und androgyn, sinat über die Bedeutung der Liebe. Für seine zweite CD hat der gebürtige Engländer Boy George, Rufus Wainwright und Lou Reed eingeladen. Es darf geweint werden.

Ängste? Depressionen? Coming out-Probleme? PartnerInnenkonflikte?

Mag. Jutta Zinnecker Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schulund berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen. Telefon: (01) 522 54 90

Hotel oder Motel?

Hört man Mobys fünftes Album Hotel. kann man gar nicht



anders, als an David Bowie und New Order denken. Mit mehr Pop und weniger Elektro enttäuscht Hotel iedoch. Wo ist der "Bio"-Musiker von Animal Rights geblieben? Was bleibt, ist ein Gefühl des "schon gehört" - anekdotische Dance-floors und elektrische Hintergrundmusik für Lobbys in Hotels ohne fünf Sterne.

Eleganter Vierziger

Trotz seiner 48 Iahre scheint Étienne Daho, der Dandy in



Klamotten von Hedi Slimane für Christian Dior, keine Falten zu haben. Aus Anlass seines 25. Karrierejubiläums hat der im algerischen Oran geborene und im französischen Rennes aufgewachsene Sänger eine DVD und eine Best-of-live-CD - Sortir ce soir herausgebracht, auf der sich alle seine großen Hits wiederfinden. In Rennes war es übrigens auch. wo er 1979 bei den Rencontres TransMusicales erstmals auf der Bühne stand. Seitdem haben seine Pop-Melodien - wie seine Pfirsichhaut - nichts von ihrer Frische und Kraft verloren.

Mehr Rhythmen

Benjamin Biolays dritte - und persönlichste - CD À l'origine



strotzt vor Energie. Weniger lässig, scheint der französische Sänger gereift zu sein. Er hat auf diesem Album nicht nur Françoise Hardy zu einem Duett geladen. sondern er dirigiert auch einen Kinderchor zum Lied Tant le ciel était sombre - wunderschön!

Stern am Nordatlantik

In ihrer Heimat, auf den Färöer. und auf Island ist Eivør Páls-



dóttir ein absoluter Star. Ihre Musik lässt sich eigentlich keiner Richtung zuordnen – und so ist es auch nicht hilfreich, sie als "färöische Björk" zu bezeichnen, wie es mitunter geschieht. Eivørs Repertoire reicht von Jazz über Folk, Ethnopop bis Rock, aber auch Klassik und Kirchenmusik. Die Färingerin hat bisher vier CDs herausgebracht. Auf ihrer vorletzten aus 2004 - Eivør - singt sie neben färöischen (Mín móðir) und isländischen Balladen (Éa veit Þú kemur í kvöld til mín) auch Lieder auf schwedisch und - gemeinsam mit dem Kanadier Bill Bourne - englisch. Weltmusik vom Feinsten!

JEAN-FRANÇOIS CERF

Chorknabe in schwuler Mission

Beim heurigen Donauinselfest trat die kanadische Band *The Hidden Cameras* auf. Vor ihrem Auftritt traf ich deren Mastermind Joel Gibb, einen wortkargen und nachdenklichen 28-Jährigen. Ich spreche ihn darauf an, dass auf den offiziellen Fotos die Bandmitglieder stets mit verbundenen Augen zu sehen sind bzw. ihre Gesichter hinter Blumen verstecken. "Der Name 'The Hi-

The Hidden Cameras

dden Cameras' hat etwas damit zu tun, aber er ist viel allgemeiner gedacht. Ich habe nicht sehr viel darüber nachgedacht, das ist wie beim Songschreiben. Er klingt einfach gut,

findest du nicht?"

Als 2003 das Debütalbum *The Smell of Our Own* erschien, sorgte die Band mit ihrer "gay church folk music" für Furore. Das lag nicht nur an ihrem eigenwilligen Sound (Orgelpfeifen sind im Pop doch eher selten zu hören), sondern auch an den eindeutigen Inhalten. Die Fachpresse fand großes Lob, doch

in Interviews muss Joel Gibb immer wieder Fragen zu seinen Texten beantworten. Kein Wunder: Er macht keinen Hehl daraus, dass er auf Männer steht und welche Sexualpraktiken er bevorzugt. Die liebliche Musik, vorgetragen von Gibbs klarer Stimme, klingt familientauglich, doch bei genauem Hinhören entpuppt sie sich als weniger jugendfrei: Da wird von Pissspielen erzählt oder lautstark ein neuer Einlauf gefordert. Diese Mischung hat Sprengpotential und lässt bei den Hütern konservativer Werte die Alarmglocken schrillen. Joel Gibb geht noch einen Schritt weiter und beschreibt die Beziehungen zwischen Männern mit Hilfe christlicher Metaphern: 1 cleaned his feet to be complete lautet eine Zeile in That's when the ceremony starts; ein anderer Song heißt In the union of wine - das christliche Abendmahl lässt grüßen.

"Ich möchte Dinge, die anscheinend nicht zusammengehören, zusammenbringen. Du kannst das Homoerotische neu verstehen, wenn du christliche Symbole gebrauchst – oder auch umgekehrt: Du kannst das Christliche anders definieren, wenn du eine homoerotische Sprache verwendest." Steht Gibb schon auf einer Watchlist religiöser Fundamentalisten? "Wir sind dafür viel zu klein und unbekannt. Die ärgern sich über Mari-

lyn Manson und andere große Bands oder Künstler."

In Gibbs Augen ist "jede Musik politisch. Auch Brittney Spears ist politisch, weil sie unpolitisch ist." Mit Ban Marriage gab er eine Antwort auf das weltweite Bestreben homosexueller AktivistInnen nach Legalisierung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften. "Man sollte Institutionen hinterfragen, nicht imitieren. Ich denke, es ist ein rückwärtsgewandtes Denken, Gleichheit zu fordern, wenn die Ehe selbst diese Gleichheit gar nicht verwirklicht. Die Ehe ist eine dumme Idee, eine bröckelnde Institution. Sie ist ein von der Kirche erfundenes Konstrukt, das mir nichts sagt, auch wenn ich hetero wäre. Es gibt genug andere Dinge, für die es sich zu kämpfen lohnt. Aber es hängt auch vom Kontext ab: In der Auseinandersetzung mit dem Papst habe ich eine andere Position. Ihm würde ich sagen: "Fuck vou, ich bin für die Homo-Ehe"." Wird also Joel Gibb nie heiraten? "Das würde ich nicht sagen, ich bin nämlich sehr romantisch." Dabei lacht er, und seine blauen Augen strahlen. "Ich weiß, meine Ansichten sind widersprüchlich, aber das finde ich okay." Ich auch - Hauptsache, er macht weiterhin so schöne Musik.

PHILIPP KAINZ

Infos im Web



Hinweis: Bisher sind zwei Alben bei *Rough Trade Records* erschienen: **The Smell of Our Own** und **Mississauga Goddam.**



Wir bieten Hilfe und Unterstützung:

bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen

bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen

als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt

und wir akzeptieren dich, so wie du bist!

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

Die Perle vom Inselfest

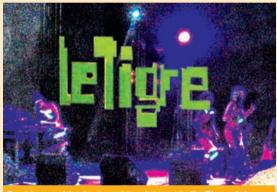
Das Wiener Donauinselfest. Jährlicher Höhepunkt zu Sommerbeginn. SchülerInnen feiern schon im Voraus das Ende des Schuljahrs, und Musikfans jeglichen Alters kämpfen sich durch Kebab-Stände und Langosgeruch zu den Bühnen durch. Das Programm ist gemischt wie die Gemüsebeete am Heldenplatz: Neben österreichischen Bands, wie die Leider-Nicht-Song-Contest-Heros Global.Kryner und die Inselfest-Veteranen STS oder Verena Pötzl traten heuer wieder zahlreiche internationale Stars, die wir sonst nur aus dem Radio kennen, auf - zum Beispiel Kate Ryan.

tiert. Auf den beiden Walls neben der Bühne läuft zu iedem Song ein eigenes Video meist Grafikelemente von ihrer Homepage; oder ein Cowboy am Spielzeugpferd, während sie über George Bush herziehen. Sie nutzen die Flächen auch, um die Mädels im Publikum direkt aufzufordern, über Feminismus nachzudenken und mit ihnen zu kämpfen. Überall poppen Frauenzeichen auf wie Seifenblasen, sie haben auch keine Scheu, pink und rosa zu verwenden. Das erweckt den Eindruck, diese Farben bedeuten für Le Tiare Selbstbewusstsein und Stolz.



alle, die im Coming-out-Prozess stecken.

Keep on Livin' heißt auch eine Abteilung auf ihrer Homepage. Dort findet man interessantes zur Queer-Bewegung, aber auch die Coming-out-Stories der drei Frauen. Adressen von Vereinen und Links zu Literatur. Kultur und Festivals sind natürlich auch dahei. Le



Punkig, rockig, laut und bunt kommt die Show daher.



Leider lichteten sich die Reihen während des Tigre machen nicht einfach nur gute Musik - bei jedem Ton, den sie singen, ist spürbar, wieviel Ideologie und Mut hinter den Texten stehen. Und es ist schön zu hören, wie selbstverständlich Lesben und Schwule am Donauinselfest ihren Platz finden.

BETTINA NEMETH

Dank der Kultursplitter in den letzten LN entging der lesbischen Aufmerksamkeit auch der am Sonntag, den 26. Juni, um 22.30 Uhr im Programm versteckte Auftritt von Le Tigre nicht! Le Tigre sind drei junge Frauen aus verschiedenen Gegenden der USA. Kathleen Hanna (34), Johanna Fateman (29) und J. D. Samson (25) gründeten die Band 1998 in New York: "Wir wollten eine neue Art feministischer Popmusik machen; Musik, zu der die ganze Community tanzen kann."

Das ist ihnen bei ihrem Wiener Auftritt jedenfalls mit ein paar flotteren, kraftvollen Nummern - wie After Dark und New Kicks aus ihrem aktuellen Album This Island auch gelungen. Le Tigre spielen Punk, gemixt mit Electronic-Elementen (die Drummachine...), dazu passt die hohe, markante Stimme von Kathleen, die die meisten Songs interpre-

Konzerts zunehmend. Eine Band, die so vehement Feminismus und Lesben- und Schwulenrechte vertritt, ist in Österreich eine kostbare Seltenheit und vermutlich sogar für FM4-HörerInnen eine neue Herausforderung. Le Tigre widmeten einen Song allein den lesbischen Frauen, und Keep on Livin' ist eine Hymne an



LN-Bibliothek



Graz der Frauen

Graz ist unter Insiderinnen schon seit langem als die Stadt der "Frauen-Stadtspaziergänge" bekannt, bei denen historisch und politisch bedeutsame Adressen bei gleichzeitiger Vermittlung fundierter feministischer Informationen aufgesucht werden. Im Kulturhauptstadtjahr 2003 hat Graz – haben die Grazerinnen – feministische Akzente gesetzt, die für nachfolgende Europäische Kulturhauptstädte eine hohe Messlatte legen.

Unter dem gemeinsamen Label "Woment!" starteten am 8. März 2003 zahlreiche Plakataktionen, Veranstaltungen, eine Homepage und vieles mehr, was die Bedeutung von Graz als eine Stadt von und für Frauen sichtbar machte. Das und noch sehr viel mehr an Grazer Frauen-Stadtgeschichte ist nun in einem reich illustrierten Band nachzulesen, mit Beiträgen von 33 Autorinnen – darunter Eva Rossmann, Ursula Kubes, Grete Schurz (erste Grazer Frauenbeauftragte in den Jahren 1986-1994) – und einem Autor, dem Intendanten von *Graz2003*, Wolfgang Lorenz.

Als Graz-Guide für die Jackentasche ist das Buch zwar etwas sperrig, doch als Inspiration und Hintergrundinformation für den lesbischfeministischen Stadtbummel höchst geeignet und sicherlich noch längere Zeit aktuell. Im Internet ist das Projekt unter www.woment. at zu besichtigen, mit Zusammenfassungen in zahlreichen Sprachen und einem Link zum Bestellen des von Bettina Behr und Ilse Wieser im Innsbrucker Studien-Verlag herausgegebenen Buches.

HELGA PANKRATZ



Bettina Behr/Ilse Wieser (Hg.): Woment! Eine Würdigung der Grazer FrauenStadtGeschichte. Dokumentation und Lesebuch. Studien-Verlag, Innsbruck 2004.

Vaterbilder

Nach Von mir soll sie das haben?, ihrem Buch über Mütter von Lesben, nimmt sich Viola Roggenkamp in Mein Bild von ihm nun der Väter an. Sie erzählt die Lebensgeschichte sieben lesbischer Frauen sehr unterschiedlichen Alters mit dem Schwerpunkt auf deren Vaterbeziehungen – und wie sich diese im Laufe des töchterlichen Lebens verändert haben. Festzustellen ist hierbei, dass bei keiner einzigen eine konfliktarme Beziehung vorliegt bzw. vorlag – sei dies nun aufgrund autoritären Verhaltens des Vaters gegenüber der Tochter und/ oder ihren Geschwistern oder aufgrund dessen politischer Einstellung, z. B. gegenüber der NS-Diktatur. Ein gemeinsamer roter Faden verbindet alle die hier zu Wort kommenden Lesben: die Wichtigkeit, die der "erste Mann" im Leben dieser Frauen eingenommen hat oder noch immer einnimmt.

Trotz des Aufgreifens dieses wichtigen Themas hinterlässt die Lektüre mehr als zwiespältige Eindrücke: Auch wenn die Autorin keinen Anspruch auf Repräsentativität der porträtierten Frauen erhebt, muss ihr der Vorwurf beträchtlicher Lücken gemacht werden: Die Abwesenheit, genauer die Nicht-Kenntnis des Vaters wird nur in einer einzigen Lebensgeschichte thematisiert (Hannah Kofler). Ihre Töchter prügelnde oder vergewaltigende Väter fehlen gänzlich. Fazit bleibt ein geschöntes Vaterbild, bei dem sich die Töchter um Versöhnung, Akzeptanz und Harmonie abmühen; der töchterliche Vatermord ist auch in der Phantasie undenkbar und ein Tabu.

GUDRUN HAUER



Viola Roggenkamp: Mein Bild von ihm. Lesbische Frauen erzählen von ihren Vätern. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2004.

Blick durchs Schlüsselloch

Die lesbische Ausgabe von Mein heimliches Auge ist bereits zum vierten Mal erschienen und bietet neue Einblicke in das Liebes- und Sexleben zwischen Frauen. Künstlerinnen ergänzen die fesselnden Geschichten durch ansprechende Bilder und Fotos (Puppen-Sex, SM-Impressionen, Romantik in s/w und Gemälde). Junge Talente kommen ebenso zu Wort wie die bekannten Autorinnen Sandra Wöhe, King of Cologne mit Daily Drag King oder Karin Rick. Die Kapitel spannen einen Bogen von Jugend über Sport bis zu Historischem.

Regina Nössler und Laura Méritt haben auch keine Scheu, einen eigenen Bereich dem Tabuthema Gewalt in lesbischen Beziehungen zu widmen: Constance Ohms klärt auf, dass Gewalt nicht nur von Männern gegen Frauen gerichtet ist, sondern dass auch in lesbischen Beziehungen immer öfter Gewalthandlungen an der Tagesordnung stehen - sei es sexualisierte Gewalt wie Herabsetzung der Sexualität der Partnerin bis hin zur Vergewaltigung oder physische Gewalt in Form von Schlägen. Frauen als Täterinnen sind ein ungewohntes Bild. Ihre Opfer, die selbst die Täterin wiederum teilweise als Opfer deren eigenen, früheren Erfahrungen sehen oder sie nicht als Gewaltausübende in der Szene outen und so die Gemeinschaft schwächen wollen, finden kaum geeignete Beratungsstellen vor. Mit diesem Thema ist Mein lesbisches Auge 4 kein Happen für zwischendurch, sondern ernst zu nehmender Stoff aus dem Leben.

BETTINA NEMETH



Regina Nössler/Laura Méritt (Hg.): *Mein lesbisches Auge* 4. konkursbuch-Verlag, Tübingen, 2004.

Männerfreundschaft

Vorab: Einen Wagenbach-Band in Händen zu halten ist immer ein sinnliches Vergnügen. Die Gestaltung der Texte und der Abbildungen ist außerordentlich ästhetisch, und so fühlt man sich geradezu eingeladen, sich mit den meist originellen Inhalten auseinanderzusetzen. So auch im vorliegenden Fall, der Beleuchtung der freundschaftlichen Beziehung zweier gro-Ber Männer: Jean Cocteaus und Pablo Picassos. Der narzisstische Prince frivole und der egozentrische Maler arbeiteten nicht nur zusammen an einem Ballett, sondern waren einander auch freundschaftlich zugetan. Wie wenig diese Aussage die tatsächlichen Höhen und Tiefen dieser Beziehung beschreibt, lässt sich nun auf rund hundert Seiten nachlesen.

Ohne zu sehr vom eigentlichen Thema abzuschweifen, gelingt den AutorInnen nebenbei eine liebevoll-kritische Charakterisierung Cocteaus, der über vierzig Jahre in Picasso seinen "Herkules und Halbgott" sah. Dass dieser mit dem ihn bewundernden Freund nicht immer sensibel umging und sogar seine Homosexualität angriff, wird ebenso deutlich wie die Hochachtung, die er ihm letztendlich doch immer wieder auch entgegenbrachte, zumal Cocteau ihm rund vierzig Jahre die Treue hielt, auch wenn sich ihre Wege immer wieder trennten. Daneben gibt der Band Einblick in die künstlerischen Zirkel der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Eifersüchteleien und Gekränktheiten, die Intrigen und die großartigen Kooperationen. Größen wie Sergej Diaghilew, Erik Satie, Paul Éluard oder Jean Marais begleiteten die Beziehung der beiden Männer, die immer in ihren Werken Ausdruck findet. Doch am meisten berühren die Fotos von den beiden Männern in ihrer Intimität und Vertrautheit. Hier werden aus zwei Ikonen der Kunstgeschichte zwei Menschen, die sich trotz aller Verschiedenheiten einfach mögen.

Schwulenbewegung

Setzt kollektives Handeln kollektive Identität voraus, fragt einleitend der deutsche Politologe Sebastian Haunss und stellt die Analyse zweier Formen neuer sozialer Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland - die Autonomen und die Schwulenbewegung – ins Zentrum seiner Studie Identität in Bewegung. Nach einem ausführlichen theoretischen Teil. in dem er die wichtigsten Ansätze insbesondere politikwissenschaftlicher Bewegungsforschung vorstellt, definiert er für diese Untersuchung zentrale Begriffe, wie Bewegung(en), Szene, Milieus und arbeitet vor allem deren Unterschiede heraus. Für die Analyse beider Bewegungsformen zieht er vor allem Zeitschriften heran – für die Schwulenbewegung in erster Linie den Rosa Flieder -, um aus diesen die Leitthemen verschiedener für das jeweilige Selbstverständnis wichtiger Diskurse herauszufiltern: Als diese greift er Pädophilie, AIDS und die Verhandsdebatte heraus.

Positiv hervorzuheben ist bei Haunss' Untersuchung, deren Lektüre gute politische Kenntnisse und einiges Wissen über die westdeutsche Bewegungsgeschichte erfordert, dass der Autor sich auf den Prozesscharakter politischer Bewegungen und nicht in erster Linie auf Ereignisse konzentriert. Augenfällig sind weiters die Unterschiede zwischen österreichischer und westdeutscher Schwulenbewegung – etwa was öffentlich thematisierte Inhalte und Leitthemen betrifft.

Negativ anzumerken bleiben jedoch zwei Punkte: Zum einen verengt die m. E. nur unzureichend begründete Auswahl einer einzigen Bewegungszeitschrift den Blickwinkel; zum anderen hätte Haunss sich ausschließlich auf die Schwulenbewegung konzentrieren sollen – deren umfassende politikwissenschaftliche Analyse ist somit nach wie vor ausständig.

GH

Blick auf Sexualität

Die von Ruth und Karl Mätzler herausgegebene Publikation Sexualität in der kleinianischen Psychoanalyse vereinigt Aufsätze des Klein-Seminars in Salzburg, das sich postkleinianischen Theoriebildungen widmete. Sigmund Freud sorgte mit seinen Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie um die Jahrhundertwende für großes Aufsehen. Als eine wichtige Weiterdenkerin der Freudschen Sexualtheorie kann Melanie Klein angesehen werden, deren Arbeit mit der Analyse von Kindern ihren Ausgang nahm und deren Schriften bis dato ebenfalls kontroversielle Diskussionen entfachen, obwohl der Begriff Sexualität heutzutage nicht mehr diese Reaktionen auslöst wie damals. Klein rückte, im Gegensatz zu Freud, nicht die ödipale, sondern die sadistische Phase in den Vordergrund, was wiederum die Stellung der Sexualität innerhalb der Objektbeziehungen neu positionierte.

Die Beiträge zeigen, dass die Theorien Kleins und ihrer NachfolgerInnen das psychoanalytische Verständnis der Sexualität und ihrer unterschiedlichen Erscheinungsformen nicht nur bereichert haben, sondern auch eine Grundlage für die Integration von Trieb- und Objektbeziehungstheorie bilden. Die Aufsätze von u. a. Donald Meltzer, Karl Mätzler oder Marie Langer behandeln ebenso weibliche Sexualität, Homosexualität, die Entwicklung von Geschlechtsidentität als auch Standpunkte zu Perversion oder sexuellen Störungen, wobei sich die AutorInnen auf spezifische kleinianische Konzepte berufen. In Bezug auf Genitale und phallische Homosexualität schreibt Steven Mendoza, dass sexuelle Orientierung allein keine spezifische Störung darstelle. Die Psychoanalyse habe seiner Meinung nach noch keine annehmbare Erklärung zur Homosexualität geliefert, und er beruft sich auf Meltzer, der den Terminus als diagnostischen ablehnte.

MARTIN WEBER



Sebastian und Herma C. Goeppert: Jean Cocteau und Pablo Picasso. Eine Künstlerfreundschaft. Wagenbach-Verlag, Berlin 2005.



Sebastian Haunss: Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.





Karl und Ruth Mätzler (Hg.): Sexualität in der kleinianischen Psychoanalyse. edition diskord, Tübingen 2005.

PETRA M. SPRINGER

Lesbenromane mit Tiefgang

Urlaubszeit, Reisezeit, Lesezeit – Lesbe kann die Seele baumeln lassen und findet Zeit für die Lektüre einiger Lesbenromane. Wer nicht nur bloße Unterhaltung sucht, sondern sich zugleich zum Nachdenken anregen lassen will, findet hier einige geeignete Buchtipps.

Den zahlreichen Romanen um die griechische Lyrikerin Sappho fügt die US-amerikanische Bestsellerautorin Erica Jong mit Sappho einen weiteren hinzu. Sie erzählt aus der Perspektive der Dichterin, die Platon die zehnte Muse nannte und die mit 50 Jahren knapp vor dem Sprung vom Leukadischen Felsen steht und in diesen scheinbar letzten Augenblicken noch einmal ihr bewegtes Leben Revue passieren lässt: ihre künstlerische Karriere, ihre Liebesaffären mit Frauen und Männern, ihre zahlreichen Reisen, die Liebe zu ihrer im Säuglingsalter von ihrer Mutter entführten Tochter Kleis, ihre Verehrung der Liebesgöttin Aphrodite, ihre Rebellion gegen die traditionelle Frauenrolle. Da von ihrer Lebensgeschichte nur wenige Daten überliefert sind, mischt die Autorin frei Erfundenes, ja Mythisches (Amazonen, Kentauren) mit plausiblen Nachzeichnungen des Lebens und Alltags im Griechenland um 600 v. u. Z., wobei ihr die Protagonstin streckenweise viel zu modern gerät. Wermutstropfen: Leider fehlen im Anhang die Gedichte und Gedichtfragmente Sapphos - erst kürzlich wurde ein bislang unbekanntes, vollständiges Gedicht entdeckt!

Was wäre, wenn eine Frau eines Tages als Mann erwacht? Dieses nicht neuen literarischen Themas nimmt sich Angelika Scholz in Wünsch dir was an: Carla und Lotte leben seit einiger Zeit in einer glücklichen Beziehung, ungetrübt scheint ihr Glück zu sein, ja wenn da nicht Männer wären, die zum Teil gewalttätig das Leben von Frauen einschränken und die Gefühle von Hilflosiakeit erwekken. Finmal ein Mann sein! Anderen Männern Respekt einflößen! So denkt sich Carla und wacht eines Morgens als Carl auf. Und ihre gesamte Umgebung reagiert auf sie, als wäre sie schon immer ein Mann gewesen - nur nicht ihre Geliebte. Carlas/Carls ganzes Leben steht Kopf. Erst recht, als Lotte über Nacht zu Leo wird... In amüsantem und streckenweise auch zvnischem Plauderton erzählt die Autorin davon, dass das Geschlecht doch nicht so belanglos ist, wie es oftmals suggeriert wird, und wie unterschiedlich Lebens- und Berufschancen beider Geschlechter verteilt sind.

Seit Ende der 1980er Jahre zählt die Schweizer Schriftstellerin, Journalistin und Reisende Annemarie Schwarzenbach zu den großen Wiederentdekkungen lesbischer Literaturgeschichtsschreibung. Die Tochter einer der reichsten Schweizer Fabrikantenfamilien wird mittlerweile nicht mehr ausschließlich im Kontext mit Frika und Klaus Mann gesehen und gewürdiat, sondern sie erhielt durch die Wiederveröffentlichung ihrer literarischen und journalistischen Arbeiten längst auch ein eigenes Profil. Ihr früher Tod mit 34 Jahren starb sie an den Folgen eines Fahrradsturzes scheint sie für einen Mythos zu prädestinieren. Die so Geliebte, eine auf profunden Ouellenstudien beruhende Romanbiografie Melania G. Mazzuccos, porträtiert eine Frau, die sich ständig in unglückliche Liebesaffären mit Frauen verstrickt, deren zahlreiche Reisen eine Flucht vor

sich selbst und der sie unterdrükkenden Mutter sind, deren Morphiumsucht einen Akt der Selbstzerstörung darstellt und die eine spezielle Spielart des "bürgerlichen Ich" kultiviert: das Leiden an der Welt und die Lust an der Last der Einsamkeit und des Unverstanden-Seins.

Als die Iournalistin Christine zum

ersten Mal die schwarze Boutiquenbesitzerin Ioan sieht, verliebt sie sich auf der Stelle in sie. So verschieden die beiden Frauen auf den ersten Blick auch sein mögen - Christine ist geschieden, Mutter einer Tochter und verstand sich immer als heterosexuell: Ioan liebt Mode und engagiert sich für schwarze MigrantInnen in der Schweiz -, so haben sie, die sehr schnell ein Paar werden, doch eines gemeinsam: das Gefühl der Fremdheit und des Verlustes der familiären Wurzeln. Ioan wurde von einer reichen weißen Schweizer Familie adoptiert und hat keine Erinnerungen mehr an ihre Kindheit in Somalia. Christine spürte immer ein Gefühl des Nicht-an-etwasrühren-Dürfens in ihrer Familie - bis sich herausstellt, dass ihre eigene Lebensgeschichte eng verwoben ist mit der Abschottung der Schweizer Grenzen gegen jüdische Flüchtlinge aus Nazi-Deutschland. Elisabeth Binders Sommergeschichte spürt dem Grauen hinter dem Idyll einer friedlichen Schweizer Sommerlandschaft nach und stellt Bezüge zwischen der antisemitischen Politik damals und der heutigen rassistischen Politik her.



Ercia
Jong:
Sappho.
Roman.
Übersetzt
von HansUlrich
Möhring.
Ullstein-

Verlag, München 2004.



Scholz: Wünsch dir was. Roman. Orlanda-Frauenverlag, Berlin 2005.

Angelika



Melania G. Mazzucco: Die so Geliebte. Roman um Annemarie Schwarzenbach. Übersetzt von Gesa Schröder.

Piper-Taschenbücher, München/ Zürich 2004.



Elisabeth Binder: Eine Sommergeschichte. Roman. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2004.

GUDRUN HAUER

Just relax Thomas Spal

thomas@lambdanachrichten.at

Sich nur schnell unter den erfrischenden Strahl zu stellen ist fast ein wenig Verschwendung: Die Dusche von heute bekommt mit ein paar Zutaten "Spa-Qualität". Ob unreine Haut, Einschlafprobleme oder Muskelkater – Wasserhahn auf und ab in die heimische Wohlfühloase!

Softmassage

Katzen mögen kein kaltes Wasser, Muskelkater erst recht nicht. Heiße Wasserspiele helfen deshalb den beanspruchten Muskeln wie eine Mini-Mini-Massage. Wie funktioniert das? Unter die Dusche stellen. Füße etwas auseinander. warmes Wasser auf die Schultern regnen lassen, einatmen, vorbeugen, Arme und Kopf locker hängen lassen. Tief in die Knie gehen und ausatmen. Einatmen und wieder aufrichten. Dann kommt der Rükken dran. Strahl aufs Kreuz richten. Knie leicht beugen, ausatmen und einen Katzenbuckel machen. Kopf senken, einatmen, Hohlkreuz machen und Kopf heben. Diese Übung fünfmal wiederholen.

Baldrian-Smoother

Baldrian, Johanniskraut und ein Glas Bier sind erprobte Schlafbringer. Die Relaxing-Dusche schafft die Bettschwere mindestens genauso zuverlässig: Wasserstrahl langsam von warm auf heiß hochdrehen und drei Minuten auf den Nackenwirbel prasseln lassen. Die Massage des zentralen Nervenknotens nimmt alle Last von den Schultern. Man kann noch ei-

Shower Power

nen draufsetzen, indem man einige Tropfen Lavendel- oder Zimtöl auf einen nassen Waschhandschuh träufelt und die noch feuchte Haut nach dem Duschen an Nacken, Wirbelsäule, Brust und in der Nierengegend mit sanftem Druck abreibt. Vorsicht – danach schafft man es höchstens gerade noch bis ins Bett!



Wohlfühlen unter der Dusche

Wasserwecker

Braucht es morgens um sieben gleich eine ganze Schachtel Zündhölzer, um die Augen irgendwie offen zu halten? Da könnte der Wasserwecker helfen. Nein, jetzt kommt nicht der Tipp mit der Eisbrause. Duschgele mit Pfefferminze, Eukalyptus, Bergamotte, Orange, Pfirsich, Kiwi oder Zitrone bringen den Körper sekundenschnell von 0 auf 100. Denn die Aromen gehen über die Nase direkt ins lymbische System im Gehirn. Das ist der Teil, der unter anderem für die Gefühle zuständig ist. Meldet der Kopf "munter", kann der Tag beginnen. Wer morgens häufig im "Koma" ist, kann Menthol-Duschgele ausprobieren. Die ätherischen Öle jagen einem einen kühlen und erfrischenden Schauer über den Rücken.

Rubbelbrause

Porentief rein? Ein Duschgel mit integrierten Peeling-Körnchen macht's möglich. Die Rubbelkörnchen sind etwas gröber als bei Gesichtspeelings, da die Körperhaut härter im Nehmen ist. Sie bestehen meist aus Kunststoff, manchmal auch aus gemahlenen Walnuss- oder Mandelschalen. Für den zusätzlichen Pflege-Kick sorgt Sesam- oder Jojobaöl. Eine Nummer sanfter sind Duschgels mit Fruchtsäuren. Sie lösen Hornschüppchen ganz sanft ohne Rubbel-Effekte.

Anti-Pickel-Power

Pickel auf dem Körper kennen wir alle. Sie lassen sich mit einem Duschgel voller Grapefruitoder Lemongras-Extrakt austricksen. Der in Zitrusfrüchten enthaltene Pflanzenfarbstoff Nobiletin und das ätherische Öl wirken sanft desinfizierend und trocknen Pickelchen schnell aus.

Glücksbringer

Duschen mit Tiefgang – die Inder gehen davon aus, dass bestimmte Pflanzen die Energiepunkte im Körper aktivieren und unterschiedliche Gefühle auslösen. So sollen Rose und Jasmin, eingebettet in ein Duschgel, glücklich ma-

chen und Narzissen Ängste lösen: ätherische Öle mit den gewünschten Eigenschaften im Fachgeschäft kaufen und dem Duschgel 2-3 Tropfen davon beimischen.

Meeresbrise

Was gibt es Herrlicheres, als in der Meeresbrandung zu stehen und die prickelnde Gischt auf der Haut zu fühlen? Ein wenig von diesem Gefühl können wir uns ins heimische Bad holen. Ein spezieller Duschkopf mit Einlegetabletten verwöhnt die Haut mit Mineralien und Sauerstoff-Ionen. Für Weichspülung sorgen Duschköpfe, die das Wasser aus der Leitung mit Luft aufwirbeln. Fast schon Standard sind heute Duschköpfe, die sich vom zarten Brausestrahl aus vielen Düsen bis zu einem kräftigen Massageguss verstellen lassen.

Pflegewasser

In die Abteilung "paradox, aber wahr" fällt die Tatsache, dass Wasser die Haut nicht nur nass, sondern mit der Zeit trocken macht. Gegen "Kroko-Haut" helfen Duschöle oder -cremes, die die Haut unter der Brause pflegen. Sie enthalten bis zu 50 Prozent natürliche Öle, einige sogar den Zusatzstoff Chitin aus dem Panzer von Krustentieren. Chitin bewirkt, dass die Haut Feuchtigkeit speichern kann.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung. Infos auf: www.justrelax.at.

Wer, wann & wo mit wem

powered by gayboy.at

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy-*Bildarchiv.

Bereits zum zweiten Mal wurde am 14. Mai in der Ottakringer Brauerei die neue Veranstaltungsreihe *Drama!* zelebriert, diesmal unter dem Motto "Als fliegen noch schick war…".





Die Kairo Boys sorgten am 18. Juni bei *Homoriental* im gut besuchten *Club Massiv* für ausgelassene Stimmung





Departure, der Progressive-Club Wiens, wartete am 25. Juni mit Christopher Lobsinger, einem erst 17-jährigen Star-DJ aus Kalifornien auf.

Seit über einem Jahr bereits gibt es an der ehemaligen Adresse des *Cafés Reiner* das *Sling,* eine Cruising-Bar, die ganz und gar nicht in der Schmuddelecke angesiedelt ist. Sehr modern, sehr sauber und sehr ehrlich – das Konzept passt, kommt beim Publikum an und sorgt auch international für Aufmerksamkeit.





Energaytics lieferte in der *Area 51* einen Official After Pride der Extraklasse, bei dem Star-DJ Javi Cannus aus Spanien für Ibiza-Feeling sorgte.









Gleich viel Recht für gleich viel Liebe SPÖ



